

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitspalte ober deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 20. Februar 1915
Nr. 51

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,00 Mk
Zum Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 1,17 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Nun liegt auch der Wortlaut der Antwortnote Greys an Amerika vor. Wir müssen gestehen, daß, wenn die Vereinigten Staaten sich diese Antwort gefallen lassen, sie eben nicht mehr wert sind. Natürlich ist es schwierig, einen Feldzug, der auf lauter Völlerrechtsbrüchen aufgebaut ist, zu verteidigen, aber besser hätte Herr Grey die Sache trotzdem machen können. Seine ganze Beweisführung bedeutet weiter nichts als: wir werden unsere Macht ausnützen auf jede Weise, die uns Erfolg verspricht! Das ist nun einmal die englische Moral, und Amerika wird es nicht fertig bekommen, England, besonders Herrn Grey davon abzubringen. Greifen wir bloß drei Punkte aus der Greyschen Note heraus. Da behauptet er beispielsweise, Deutschland hätte Minen unterschießlos auf hoher See gelegt, und 25 neutrale Schiffe seien durch diese Minen bereits zerstört worden. Wir haben erst kürzlich gemeldet, daß weitauß der größte Teil der am holländischen Strande angeschwemmten Minen englische Minen gewesen sind, dann kamen der Zahl nach die französischen, und nur drei deutsche Minen fand man darunter gegen 111 englische. Die neutralen Schiffe, von denen Herr Grey spricht, werden also wahrscheinlich von englischen Minen in die Luft gesprengt worden sein. Ferner behauptet Herr Grey schlangweg, Deutschland wolle alle Schiffe versenken, ohne ihre Nationalität und ihren Charakter vorher festzustellen, und ohne für die Sicherheit der Mannschaften zu sorgen. Dem entgegen steht schon der Vorschlag des Admirals Behnke an den amerikanischen Marineattaché, daß Amerika seine Handelschiffe doch von seiner besonders leicht kenntlichen Kriegsschiffen geleiten lassen möge. Dem stehen auch eine Anzahl von praktischen Fällen gegenüber. Wer was macht das Herr Grey aus! Er läßt einfach darauf los, ebenso wie seine Kollegen Churchill und Sjasonow. Der Gipfelpunkt der englischen Note aber ist die Erklärung, daß der Unterschied zwischen Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung und das Militär wegfalle, wenn der Unterschied zwischen Zivil und Militär selbst wegfalle. Es ehrt uns, daß Herr Grey annimmt, das deutsche Volk sei durchweg ein Volk in Waffen, und in gewissem Sinne ist das ja auch richtig: die Zivilbevölkerung kämpft auch für den Sieg, aber in einer Weise, wie dies bisher wirklich noch von niemand für unzulässig erklärt worden ist. Sie tut nämlich ihre bürgerliche Pflicht wie in Friedenszeiten, und richtet sich nur nach den veränderten Umständen. Das wird wohl zu allen Zeiten noch erlaubt sein. Moß Herr Grey erlaubt es nicht. Er sagt: in Deutschland ist Zivilbevölkerung und Militär ein und dasselbe, und deswegen habe ich auch das Recht, jede Lebensmittelfuhr abzuschneiden. Es fehlen uns die Worte, um eine derartige Begründung zu charakterisieren. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß gerade hier wieder Grey unverhüllt die Absicht kundtut, ganz Deutschland dem Hungertode preiszugeben. Dasselbe erklärt auch der englische Ministerrat. Er stellt fest, daß er sich unter keinen Umständen seine schärfste Waffe gegen Deutschland, den Hungerkrieg, nehmen lassen werde. Also die englische Regierung gibt das offen zu. Wenn aber Deutschland nach sechs Monaten mit der

gleichen Waffe antwortet, dann ist das „Nord und Seeraub“. Sei's drum! Wir verzichten auf jede Beweisführung England gegenüber. Deutschland wird seine Beweise nicht in Worten, sondern in Taten führen.

Wir sprachen vorher von dem Vorschlag des Admirals Behnke und fragen: kann eine kriegsführende Macht gegen eine neutrale Macht anständiger handeln, als wenn sie der anderen fortwährend äußerst gangbare Mittel vorschlägt, damit diese Macht durch den Krieg keine unnötigen Schädigungen erleide? Das wenigstens sollte man in den Vereinigten Staaten doch wirklich so ehrlich sein anzuerkennen. Nun hat die Sache ja allerdings einen kleinen Haken. Admiral Behnke meinte, die deutschen Unterseeboote würden, wenn sie amerikanische Handelsschiffe von amerikanischen Kriegsschiffen geleitet sähen, dies als genügenden Anlaß ansehen, nicht einzuschreiten, falls nur die Regierung der Vereinigten Staaten mit ihrer Ehre einstehe, daß sich an Bord der Handelsschiffe keine Kriegskonterbande befinde. Das ist nun eine recht peinliche Sache. Die amerikanischen Geschäftsleute wollen natürlich hauptsächlich Konterbande über den Ozean schiffen, weil sie dabei am meisten verdienen, und wie soll da die amerikanische Regierung die Ladungen kontrollieren! Nun, das mag man ja schließlich dieser Regierung überlassen, aber wir fürchten, daß der Vorschlag Behnkes nicht befolgt werden wird, weil die amerikanische Regierung und die amerikanische Handelswelt es eben nicht fertig bekommen werden, so zu handeln, wie es Pflicht einer neutralen Macht ist.

Die wirtschaftlichen Folgen des Unterseebootkrieges haben sich inzwischen bereits als wahrhaft verheerend herausgestellt. Die Schiffsmannschaften streiken und wollen Kriegszulage haben, eine peinliche Vermehrung der Unkosten. Die holländische Regierung hat ihren Schiffsfahrtslinien freie Hand gelassen und will abwarten, wie sich die ganze Sache entwickelt. Eine große Anzahl von Linien von Holland nach England haben ihren Betrieb jedoch eingestellt, nur die Holland-Amerika-Linie will fahren, und zwar durch den Kanal. Was sie bewegt, sich gerade durch das gefährlichste Kriegsgebiet zu wagen, ist unersinnlich. Ueberhaupt ist es schwer verständlich, warum die Amerika-Linien nicht ohne weiteres den ihnen frei stehenden Weg entlang an der Westküste von Skandinavien und dann östlich um Schottland herum wählen. Der Verkehr zwischen Schweden und England ist so gut wie völlig eingestellt. Man sieht, daß die Sachlage anfängt, für England brenzlich zu werden, noch ehe der Unterseebootkrieg eigentlich so recht begonnen hat.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegt eine englische Meldung vor, daß die Deutschen bei Dpern die englische Front durchbrochen hätten. Es ist so erstaunlich, daß ein englisches Blatt einen solchen Erfolg der Deutschen meldet, daß wir vorläufig noch nicht an diesen Erfolg zu glauben vermögen. Wenn es den Deutschen tatsächlich gelungen ist, an dieser Stelle die feindliche Front zu durchbrechen, so würde

das, wenn der Erfolg aufrechterhalten bleibt, von sehr schwerwiegender Bedeutung für den ganzen Kampf in Flandern sein, und zwar zugunsten der deutschen Waffen. Es bleibt abzuwarten, ob die Oberste Heeresleitung diese Meldung bestätigt.

Ueberaus schmerzlich ist der neue Sieg Hindenburgs für die Franzosen. Noch können sie ihn nicht fassen, und noch viel weniger bekommt es die französische Presse fertig, ihn ihren Lesern zu melden. Bisher haben sie die Meldung der deutschen Heeresleitung noch gar nicht abgedruckt, ergeben sich aber in allerlei Wendungen, welche offenbar das französische Publikum auf die schreckliche Tatsache vorbereiten sollen, daß die Russen noch nicht in Berlin sind, sondern daß klägliche Reste eines gewaltigen Teiles ihres Heeres aufs neue durch die russischen Wälder ins Innere des Landes flüchten.

Der Krieg gegen England.

England an Amerika.

wb. London, 18. Februar.

Die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note zitiert die amerikanische amtliche Handelsstatistik, um zu zeigen, daß von Baumwolle abgesehen der Krieg den Rückgang der amerikanischen Ausfuhr, der sich in der ersten Hälfte 1914 entwickelte, nicht gesteigert, sondern tatsächlich aufgehoben habe. Dagegen sei die amerikanische Ausfuhr in Baumwolle nach Großbritannien ebenso stark wie nach anderen Ländern gefallen. Die Antwort weist ferner darauf hin, daß die amerikanische Ausfuhr von August bis Dezember 1914 von 110 auf 246 Millionen Dollar und seither noch weiter gestiegen sei. Die allgemeine Beschwerde der amerikanischen Note sei gewesen, daß Englands Maßregeln den amerikanischen Handel mit neutralen Ländern ungünstig beeinflusst hätten. Die britischen Operationen zur See hätten jedenfalls Amerikas Handel mit Großbritannien und den Verbündeten nicht beeinträchtigt, aber die amerikanische amtliche Statistik zeige, daß die Ausfuhr nach England und den verbündeten Staaten in den ersten vier Monaten des Krieges um mehr als 28 Millionen Dollar gesunken sei, während die Ausfuhr nach den neutralen Ländern und Oesterreich-Ungarn um über 20 Millionen gestiegen sei. Man dürfe wohl daraus den Schluß ziehen, daß ein wesentlicher Teil des Handels mit den Neutralen für feindliche Länder bestimmt gewesen sei. Ein Haupthindernis für den Handel sei jetzt der Mangel an Schiffsraum, aber das Aufhalten der neutralen Schiffe durch England habe zu diesem Mangel an Schiffen weit weniger beigetragen, als die Zerstörung neutraler Schiffe durch Minen, die der Feind unterschiedslos auf hoher See gelegt habe. Bisher seien 25 neutrale Schiffe durch Minen auf hoher See zerstört worden. Ganz abgesehen von den Fragen des Vertragsbruchs und der Vernichtung von Menschenleben liege weit mehr Grund vor, gegen die Beeinträchtigung des harmlosen neutralen Handels durch Minen, als durch das von England ausgeübte Recht, Konterbande zu beschlagnahmen, zu protestieren. Die Antwort beruft sich auf verschiedene Entscheidungen amerikanischer Preisengerichte, die die englische Maßregel stützen, und zählt verschiedene Konzessionen auf, die England gemacht habe, um die Unbequemlichkeit, die mit der Durchsuchung der Schiffsladung verbunden sei, zu mildern. Die Antwort betont, daß die englischen Preisengerichte weiten Spielraum hätten, um die Erfordernisse Neutralen zu berücksichtigen. Der beste Beweis für die Einsicht und die Mäßigung, mit der die britischen Offiziere ihre Pflichten erfüllten, sei, daß bisher kein Verfahren auf Schadensersatz eingeleitet worden sei. Die Antwort betont, daß eine Unterscheidung zwischen Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung und für Streitkräfte weg falle, wenn der Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und der bewaffneten Macht selbst weg falle, wie es in Deutschland der Fall sei. Soviel auch für den Konsum der Zivilbevölkerung eingeführt werde, werde es doch vom Militär konsumiert werden, wenn die militärischen Bedürfnisse es erheischen, zumal jetzt, wo die deutsche Regierung die Kontrolle über alle Lebensmittel in Anspruch nehme. Während England bemüht sei, eine Schädigung der Neutralen zu vermeiden, nötige Deutschlands Absicht, Handelschiffe und Ladungen zu versenken,

ohne deren Nationalität und Charakter festzustellen und ohne für die Sicherheit der Mannschaften zu sorgen (1), die britische Regierung Maßregeln in Erwägung zu ziehen, um ihre Interessen zu schützen. Es sei unmöglich, daß, wenn einer der Kriegsführenden von den Kriegsgebräuchen abweiche, der andere dadurch gebunden bleibe. Betreffs der Frage nach dem Recht, nicht für Streitkräfte bestimmte Lebensmittel als Konterbande zu erklären, nimmt Grey auf die Maßregel Frankreichs in dem französisch-chinesischen Krieg 1885 Bezug, in welchem Reis als Konterbande erklärt wurde. Er zitiert weiter Bismarcks Antwort an Vertreter der Kieler Handelskammer in dieser Frage. Bismarck sagte: „Jeder Krieg hat üble Folgen für die Neutralen im Gefolge. Diese Uebel können, wenn eine neutrale Macht sich in die Kriegsführung einmischte, sich leicht zum Nachteil der Untertanen der sich einmischenden Macht vermehren, und dadurch könnte der deutsche Handel mit viel schwereren Verlusten belastet werden, als durch ein vorübergehendes Verbot des Reishandels in den chinesischen Gewässern. Die fragliche Maßregel hat den Zweck, durch Vermehrung der Schwierigkeiten für den Feind den Krieg abzukürzen, und ist eine im Kriege entschuldbare Maßregel, wenn sie unparteiisch gegen alle neutralen Schiffe angewandt wird.“ Grey betont besonders den letzten Satz und sagt: Die britische Regierung ist geneigt, anzunehmen, daß die deutsche Regierung an jener Ansicht noch festhält. Die Maßregeln der britischen Regierung berücksichtigen nach Möglichkeit die neutralen Interessen. Grey schließt mit den Worten: Ich hoffe, daß, wenn die oben dargelegten Tatsachen erwogen werden, und wenn es erhellt, daß unsere Seeoperationen den amerikanischen Handel mit den neutralen Ländern nicht vermindert haben, und daß unsere Methoden mit den fundamentalen Grundsätzen des Völkerrechts übereinstimmen, der amerikanischen Regierung einleuchtet wird, daß die britische Regierung bisher bestrebt war, ihre Rechte als kriegsführende Macht mit jeder möglichen Rücksichtnahme auf die Neutralen auszuüben.

Der englische Ministerrat.

wb. Köln, 18. Februar. Der Kölnischen Zeitung zufolge wird italienischen Blättern aus London gemeldet, der Ministerrat unter Asquiths Vorsitz habe die Frage der neutralen Flaggen und Konterbande besprochen und festgestellt, daß die bisherige Haltung nicht zu ändern sei. Wenn auch Amerika seine Neutralität zu gunsten Deutschlands aufgeben wollte, so müßte es England ein Ultimatum stellen, da seine friedlichen Bemühungen England dazu bewegen könnten, auf seine stärkste Waffe, den Hungerkrieg, zu verzichten. Wenn man von England verlangen wollte, Deutschland nicht anzuhungern, so sei dies gleichbedeutend mit dem Verlangen an die Belagerte einer Stadt, die belagerte Festung frei zu geben.

Die Wut gegen die Unterseeboote.

wb. Kopenhagen, 18. Februar. „National Tidende“ meldet aus London: Von der Besatzung des Dampfers „Woolwich“ werden 9 Mann vernichtet, der Rest ist von einem französischen Torpedojäger gerettet worden. Man ist der Ansicht, daß, falls das deutsche Unterseeboot später ausgebracht (?) würde, judifiziert werden sollte, daß die Besatzung und die Offiziere nicht mehr nach dem Kriegsrecht zu behandeln sind, sondern als Mörder nicht zu erschließen, sondern aufzuhängen seien.

Ein Vorschlag des Admirals Behne.

wb. Berlin, 18. Februar. Die Vossische Zeitung gibt aus nordamerikanischen Blättern eine Unterredung des stellvertretenden Chefs des deutschen Admiralstabes, Admirals Behne, mit dem amerikanischen Marineattaché, Kapitän Gherardi, wieder. Die Erklärungen des Admirals gehen im großen und ganzen mit dem Inhalt der deutschen Note an Amerika parallel. Der Admiral wies ausdrücklich darauf hin, daß Deutschland im Gegensatz zu England, welches amerikanischen Schiffen auch die freie Fahrt nach dem neutralen Holland gesperrt und die Schiffe gezwungen hätte, englische Häfen anzulassen, englische Lotsen zu nehmen und sich durchsuchen zu lassen, den Vereinigten Staaten freistelle, ihre nach England fahrenden Handelschiffe durch amerikanische Kriegschiffe, die ja infolge ihres eigentümlichen Mastaufbaues bei

Tag und Nacht kenntlich seien und in einem Hafen an der Südküste Irlands zu diesem Zweck stationiert werden könnten, begleitet zu lassen, dadurch vor Angriffen und Durchsuchung zu schützen und so mit ihrer Ehre dafür einzustehen, daß die amerikanischen Schiffe keine Kriegskonterbande mitführen; Deutschland sei durchaus bereit, einer solchen ehrenwörtlichen Versicherung zu vertrauen.

Österreichische Stimmen.

Wb. Wien, 18. Februar. Die Blätter heben den kräftigen, ernten und doch friedlichen Ton der deutschen Antwortnote an Amerika hervor. Die Neue Freie Presse sagt: Die Antwort geht gerade auf das Ziel los, klärt Missverständnisse auf, und macht praktische Vorschläge zur Wälderung der Folgen, zeigt aber nichtsdestoweniger ein männliches Beharren auf dem ursprünglichen Willen. Deutschland hat nicht nur das Recht, sondern auch die Macht sich durchzusetzen. Es würde ein Verbrechen an seiner eigenen Bevölkerung begehen, wenn es diese Macht nicht ausüben wollte. Die Neue Freie Presse erinnert sodann an das politische Programm Wilsons, in dem er Unparteilichkeit und Neutralität befürwortete, und schließt: Wenn Wilson seinem Programm treu bleibt, werden die beiden Völker, die einander so viel verdanken und so viel Gemeinsames haben, sich wieder nähern und alles vergessen. Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Die deutsche Note atmet einen so warmen Ton für die Vereinigten Staaten und für die Neutralen, daß, wenn diese auch bei jedem Wohlwollens gegen Deutschland wären, die reine Objektivität und die Parteilichkeit der Lage sie zur vollen Anerkennung des deutschen Standpunktes zwingen muß. Das Extrablatt bemerkt: In der Antwortnote entwirft die deutsche Regierung ein klares Bild der Sachlage und ihrer Beweggründe. Deutschland steht einem Feind gegenüber, der sich unterfängt, alle Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen zu treten und die Zivilbevölkerung des Deutschen Reiches einfach auszunutzen, um sie gefügig und dem Frieden geneigt zu machen. In einem solchen Augenblicke verschwindet jede Rücksicht. Das Neue Wiener Journal schließt seine Bemerkungen zu der Note mit folgenden Worten: Aus der Note spricht Ehrlichkeit, Mannesstolz und unerlöschliche Festigkeit. Der 18. Februar 1915 wird ein historischer Tag sein, weil heute kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß Deutschland mit allen Mitteln seiner Seemacht in seiner Notwehr den Hungerkrieg gegen England beginnt.

Holland.

Wb. Amsterdam, 18. Februar. Das „Handelsblatt“ meldet aus Rotterdam: Seit gestern Abend 7 Uhr sind hier keine Schiffe mehr eingetroffen. Es ist unbekannt, ob die Ursache in dem schlechten Wetter, oder in den deutschen Seemaßregeln zu suchen ist.

Wb. Amsterdam, 18. Februar. Die Blätter melden von maßgebender Stelle, daß die niederländische Regierung den Schiffsahrtsgesellschaften völlig freie Hand ließ, wie sie es betreffs der Fortsetzung der Schifffahrt im neuen Kriegsgebiet halten wollten. Die Blätter melden weiter, daß man in offiziellen Kreisen gegenüber den kommenden Ereignissen eine rein abwartende Haltung einnimmt.

Wb. Amsterdam, 17. Februar. Die Blätter melden: Die Fährdampfer von Rotterdam und Vlissingen nach London stellen den Dienst nach England ein. Morgen, Donnerstag, soll ein Frachtschiff von Vlissingen ausfahren, das Post nach England mitnimmt. — Handelsblad meldet aus Vlissingen, daß der Post- und Güterverkehr nach England auf den Frachtdampfern der Zeelandlinie Sonntags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von Vlissingen nach Tilburn geschehen soll.

Wb. Rotterdam, 17. Februar. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Die Holland-Amerika-Linie hat in London bekannt gegeben, daß ihre Schiffe nach den Vereinigten Staaten, Kuba und Mexiko den gewöhnlichen Kurs durch den Kanal beibehalten werden.

Skandinavien.

Wb. Berlin, 19. Februar. Den Morgenblättern zufolge weigern sich dänische und norwegische Matrosen, nach England zu fahren.

Wb. Frankfurt a. M., 19. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm vom 17.: Im Schiffsverkehr zwischen Schweden und England tritt infolge der morgigen beginnenden Blockade der englischen Inseln eine Störung ein, die einem wenigstens vorläufigen völligen Stillstand gleichkommt. Von den schwedischen Heimathäfen wird in den nächsten Tagen kein Schiff mehr nach England abgehen. Den Kapitänen der in englischen Häfen liegenden Schiffe haben die hiesigen Reeder telegraphisch anheim gestellt, daß sie die Heimreise noch wagen.

Wb. Kopenhagen, 18. Februar. „Berlingske Tidende“ berichtet: Die Schiffsmannschaft des Dampfers „Fiord“ hat sich

mit Rücksicht auf die Minengefahr geweigert, nach England zu fahren. Sie verlangt eine Kriegszulage von 200 Kronen. Man hofft, die Schwierigkeiten mit der Mannschaft zu beseitigen. Es sind mehrere dänische Kohlenschiffe und Dampfer mit dänischen Landesprodukten nach England abgegangen. Die dänischen Schiffe tragen sämtlich an der Seite des Schiffes die Bezeichnung „Danmark“, ferner den Namen des Heimatsortes in großen Buchstaben und sind mit den Landesfarben bemalt. Die norwegischen Dampfer „Conner“, „Remus“, und „Gaardrade“, sowie der dänische Dampfer „Angantyr“, die nach England abgehen sollten, hatten die gleichen Schwierigkeiten bezüglich der Schiffsmannschaft wie der Dampfer „Fiord“. Sie sind einstweilen liegen geblieben.

Wb. Kopenhagen, 18. Februar. Politiken schreibt in dem Leitartikel ihres Handelsteiles mit der Ueberschrift: Ein historischer Gedenktag: Seitdem die unüberwindliche Armada 1588 Englands Küsten bedroht hat, hat keine Seemacht einen so herausfordernden Schritt gegen die Beherrscherin des Meeres gewagt, wie die Deutschen ihn für den 18. Februar angedroht haben. Sollte es der deutschen Blockade gelingen, England auch nur kürzere Zeit die Zufuhr abzuschneiden, so wird dies einen Wendepunkt in der Geschichte Englands bedeuten können. Bis jetzt ist nur eine starke Unruhe in der englischen Bevölkerung entstanden, sind die Preise der Lebensmittel bedeutend gestiegen, und ist der Außenhandel stark mitgenommen. Seit Ausbruch des Krieges ist die Stellung der City als weltverförender Geldmarkt merkbar geschwächt, und Newyork wächst sich schnell zum neuen Geldmarkt aus. England hat keinen Markt für auswärtige Anleihen schließen müssen. England hat sich nicht seit einem Menschenalter auf den Krieg vorbereitet, wie Deutschland und Frankreich: es hat keine bisherige Ueberlegenheit zur See nicht benutzt, um einen Vorrat für Blockadezeiten aufzuspeichern, es hat vielmehr fast auf die Ueberlegenheit seiner Flotte vertraut. Keines Landes Stellung in der Welt beruht so auf der Voraussetzung der Unverletzlichkeit seines Territoriums, wie die Englands, keine ist so abhängig vom Außenhandel oder von der Aufrechterhaltung des Kredites im In- und Auslande. Das englische Kreditssystem ist ja vorbildlich für alle Länder, aber seine Voraussetzung ebenso, wie diejenige des englischen Kolonialreiches ist das gegenseitige Vertrauen. Das nur dadurch aufrechterhalten wird, daß die Macht, die auf der Flotte und auf dem Reichthum beruht, sich als wirksam erweist. Selbst eine kurze Blockade durch die Deutschen würde genügen, eine Scharte in das Prestige zu schlagen, welches das britische Volk bisher auf Erden genoss.

Offene Urteile.

Newyork, 17. Februar. In einer Besprechung des bevorstehenden 18. Februar schreibt die „Newyorker Staatszeitung“: Die Engländer sind bisher stets für mutige Leute gehalten worden, sie benehmen sich aber auf ureigenstem Gebiete, dem Krieg zur See, wie Feiglinge. Erst verstehen sie ihren stolzen Union-Jack, dann bemalen sie ihre Handelsschiffe mit den Farben kleiner neutraler Staaten, obgleich sie doch von der „meerbeherrschenden“ englischen Kriegsmarine geschützt sind und schließlich erklären sie im Verfolg echter Vogelstraußpolitik, daß sie gar keine Angst zu haben brauchen, da ja die Blockadeverbindung durch die deutsche Admiralität leeres Blech sei. Auch wir erwarten nicht, daß sich am 18. Februar sofort eine Tat ereignen werde, die die Welt in Staunen setzt, doch haben wir zuviel von der deutschen Marine gesehen, um nicht zu wissen, daß sie das durchsetzt, was sie will.

Zürich, 17. Februar. Die „Zürcher Post“ schreibt: Aus dem Haß zwischen England und Deutschland entsprang der Auslieferungskrieg, den England gegen das deutsche Volk führen will. Dieser wirtschaftliche Krieg gebar Maßnahmen, die jetzt, am 18. Februar, gegen englische Handelsschiffe einsehen sollen. Eines wie das andere legt den Neutralen schwere Lasten auf, und es wäre wohl ihre Pflicht gewesen, sowohl hier wie dort von Anfang an feierlichen Protest einzulegen. Nun aber ein Protest gegen die englischen Maßnahmen unterbleiben, scheint es uns unvereinbar mit einer gerechten Abwägung, wenn einseitig nur gegen deutsche Maßnahmen protestiert werden soll.

Englisches Verbot.

Ausfuhrverbot.

Wb. Berlin, 19. Februar. Die englische Regierung hat einem Telegramm der „Bosnischen Zeitung“ aus Christiania zufolge die Ausfuhr von Korn und Mehl, sowie Futter aus Großbritannien und Irland für längere Zeit gesperrt.

Unterhaus.

Wb. London, 18. Februar. Das Unterhaus hat die von der Admiralität geforderte Anzahl von 250 000 Mann für die Marine mit der entsprechenden Besoldung angenommen.

Die Feuerung in England.

wb. London, 18. Februar. Die Arbeiterpartei beabsichtigt, wie der parlamentarische Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, im Unterhause wegen der zunehmenden Feuerung der Lebensmittel einen direkten Appell an das Parlament zu richten.

Arbeitermangel**in den englischen Kriegarsenalen.**

wb. Frankfurt a. M., 18. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus London: Nach dem „Daily Citizen“ fehlen im Kriegarsenal von Woolwich 1800 geschulte Arbeiter, in den anderen Arsenalen zusammen 1200 Arbeiter.

Feindliche Untertanen auf Schiffen.

wb. London, 18. Februar. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Der britische Vorkämpfer hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß feindliche Untertanen auf Schiffen, welche die wichtigsten britischen Kolonialhäfen anlaufen, in Zukunft von den Schiffen entfernt und zurückgehalten werden können, gleichviel ob sie zur Besatzung oder zu den Passagieren gehören.

England und Schweden.

wb. Stockholm, 18. Februar. In verschiedenen Artikeln, die seit dem Beginn des Jahres dem Handelsteil von Stockholms Dagblad erschienen sind, wird auf die Störungen hingewiesen, die gewisse schwedische Fabriken dadurch erleiden, daß England die Einfuhr von Kupfer verhindert. Als besonders bedroht bezeichnet die Zeitung die allgemeine schwedische Elektrizitäts-Gesellschaft in Westera, ein auch in England wohlbekanntes Industrieunternehmen, das im Westen und im Osten erfolgreich mit den englischen Fabriken desselben Zweiges konkurriert. Tatsächlich hat Svenska Metallverken in Westera seine Produktion für eine gewisse Zeit einschränken müssen. Auch die neue vereinigte Elektrizitäts-Gesellschaft Sudbiva bereitet eine Betriebs-einschränkung vor.

Die Lage im Westen.**Die Deutschen bei Ypern.**

wb. London, 18. Februar. Daily News meldet aus Nordfrankreich vom 16. d. M.: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in massigem Keil vor und durchbrachen unsere Linie. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Seltener wurde Verdun gegeben.

Ein englisches Flugzeug abgeschossen.

wb. Bristling, 17. Februar. Gestern Abend brachte ein holländisches Torpedoboot ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, den es in der Nähe der Scheldemündung aufgespürt hatte. Der Offizier wurde interniert. Das Flugzeug liegt im Bristlinger Hafen. — Nach einer weiteren Meldung aus Amsterdam hatte das Flugzeug mehrere Schiffe erhalten und war heruntergeschossen worden.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 18. Februar. Amtlicher Bericht von gestern 3 Uhr nachmittags: Trotz heftiger Beschikung lebten die französischen und englischen Flugzeuge, welche gestern die Gebiete von Ghiselle und Ostende bombardierten, unversehrt in unsere Linien zurück. Die belgische Artillerie beschloß wirksam Ansammlungen und Unterstände. In der Champagne warfen wir während der Nacht zehn feindliche Gegenangriffe zurück. In den Argonnen ziemlich große Tätigkeit. Nahe Fontaine-aux-Charmes zerstörten wir ein feindliches Blockhaus und etwa hundert Meter Schützengraben. Ein deutscher Angriff zwischen Four de Paris und der Höhe 263 westlich Boureuilles, welcher von mindestens drei Bataillonen ausgeführt wurde, war sehr heftig. Wir warfen ihn vollständig zurück, indem wir dem Feinde schwere Verluste beibrachten und Gefangene machten. Weiter östlich im Wald von Malancourt nahmen wir etwa hundert Meter Schützengraben ein. Zwischen Maas und Vogesen nichts zu melden.

Die französische Zensur.

wb. Zürich, 17. Februar. Der französische Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung schreibt: Die Zensur in Frankreich habe seit kurzem ein wachsendes Auge auf die ausländischen und besonders auf die schweizerischen Zeitungen, welche bei dem Mangel an einheimischen Informationen ein sehr begehrter Artikel sind. Die Intellektuellen suchen sich solche bei jeder Gelegenheit zu verschaffen. Die Bemerkte auf den eingehenden Nummern lassen auf die schärfste Kontrolle an der Grenze schließen. Der Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung erhielt bei einer Beschwerde auf der Gesandtschaft die Antwort, bei der Souveränität der Militärbehörden hätten Reklamationen wenig Aussicht auf Erfolg.

Ein neues französisches Luftschiff.

wb. Paris, 18. Februar. Temps schreibt: Das neue Lenkluftschiff Bilatre de Rozier unternahm gestern die erste Ausfahrt, die zwei Stunden dauerte. Während der Fahrt wurde Paris überflogen.

Die kanadische Hilfe.

wb. Ottawa, 17. Februar. Der Premierminister verlas im Unterhaus eine Depesche des britischen Kolonialsekretärs, daß das kanadische Kontingent wohlbehalten in Frankreich eingetroffen sei.

Die belgische Hilfe.

wb. Le Havre, 18. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Staatsminister Vandervelde dementiert die ihm von der ausländischen Presse zugeschriebene Aeußerung, die Belgier hätten nicht daran, ihren Verbündeten auf einem Eroberungsmarsch zu folgen, sondern würden sich darauf beschränken, Belgien zurückzuerobern. Vandervelde erklärt, er wisse, daß die strategischen Notwendigkeiten das belgische Meer zwingen können, mit seinen Verbündeten außerhalb Belgiens zu kämpfen. **Explosion in einer französischen Sprengstoff-fabrik.**

wb. Paris, 18. Februar. In der Sprengstoff-Fabrik von Chedde fand bei Versuchen mit einer Pulvermischung eine Explosion statt. Das Gebäude ist ziemlich schwer beschädigt, mehrere Personen wurden getötet. Die Herstellung der Sprengstoffe erleidet keine Unterbrechung.

Französische Lügen.

wb. Brüssel, 18. Februar. Der in Lyon erscheinende „Argelise“ brachte am 28. Januar eine Nachricht, derzufolge die Deutschen in Brüssel Möbel, Gemälde, Tische, Uhren und Teppiche aus dem Senat und der Deputiertenkammer nach Deutschland schaffen ließen. Die Nachricht ist un wahr. Wie dem W. L. B. von maßgebender Seite mitgeteilt wird, entfernte die deutsche Militärverwaltung, die die belgischen Parlamentsräume für ihre Zwecke benutzte, nicht einen einzigen Gegenstand daraus. Ähnliche Notizen tauchen fast regelmäßig seit Monaten in der im Auslande redigierten belgischen Presse auf. Auch diese Verleumdungen seien hierdurch nochmals gekennzeichnet.

Die Lage im Osten.

Der Kaiser über die Winterschlacht in Masuren.
wb. Berlin, 17. Februar. (Amtlich.) Der Kaiser hat gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen. „Vom Landsturmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimme Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Fähigkeit des Segners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.“ Der Kaiser gedenkt in dem Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Dar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Brut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unersehliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Erbeutung einer russischen Kriegskasse.

Berlin, 18. Februar. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Königsberg gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich unter der reichen Kriegsbeute, die bei dem letzten großen Siege in Masuren gemacht wurde, auch eine russische Kriegskasse befindet, die einen Bestand von 250000 Mark aufweist.

Der Eindruck in Frankreich.

wb. Berlin, 19. Februar. Nach einem Baseler Telegramm des „Berliner Tageblattes“ gaben die Pariser Blätter am 17. Februar abends die deutsche Meldung über die Winterschlacht in Masuren nicht wieder. Gewisse Anzeichen, besonders die Wiedergabe relativ ehrlicher englischer Meldungen über die Lage der Russen, deutet darauf hin, daß das französische Publikum auf weiteres Zurückweichen der Russen vorbereitet werden soll.

Siegesfeier in Brüssel.

wb. Brüssel, 1. Februar. Zur Feier des großen Sieges an den Masurischen Seen fand gestern abend großer Zapfenstreich statt. Die Musikkapellen durchzogen die Stadt und nahmen zum Schluß vor dem Parlamentsgebäude Aufstellung. Dort hatten sich auch der Generalgouverneur und viele Offiziere und Beamte eingefunden. Ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher hielten Ansprachen.

Der Glückwunsch des Abgeordnetenhauses. wb. Berlin, 18. Februar. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwis hatte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. d. M. an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Eurer Excellenz beehre ich mich namens des Preussischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem erfochtenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Eurer Excellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Eurer Excellenz und den deutschen Waffen.“

Darauf ging am 18. d. M. folgende Antwort ein:

„Eurer Excellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen, und Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein.“

Feldmarschall v. Hindenburg.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 18. Februar. Amtlich wird verlautbart: 18. Februar 1915, mittags:

An der Karpatenfront von Duka bis gegen Byszow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besitznahme von Kolumba ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjester entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führt das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworza und nordwestlich Kolumba, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowiz wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosielica ab.

In Rußisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Befreiung der Bukowina.

wb. Köln, 18. Februar. Zu der Einnahme von Czernowiz meldet die Kölnische Zeitung aus Bukarest: Czernowiz ist gestern früh um 6 Uhr von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt worden, die mit klingendem Spiel einzogen. Die Russen flohen in Unordnung bis Nowosielica. Die Freude der Bevölkerung in der Bukowina ist unbeschreiblich.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 18. Februar. Der Bericht des Generalstabes besagt: Auf dem rechten Weichselufer dauern die Kämpfe fast in denselben Gegend an, und zwar an einzelnen Stellen mit äußerster Erbitterung. In der Memelengegend sind nur feindliche Patrouillen zu bemerken. Auf dem linken Weichselufer keine Veränderung. In Galizien schlagen wir auf der Front Khawa—Wlortsch einen Angriff unter großen Verlusten für den Feind ab. Weiter östlich suchte der Feind uns in der Gegend Raubne—Studenne anzugreifen. Wir wiesen diesen Angriff zurück, machten 10 Offiziere und mehr als 1400 Soldaten zu Gefangenen und nahmen drei Maschinengewehre. Auf der Front Kojutwa—Wschkow-Bas internam der Feind eine Reihe hartnäckiger und ungezügelter Angriffe, wobei er kräftig auf Wschkow vorstieß. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Fast ein ganzes Bataillon wurde mit dem Bajonett niedergemacht, der Rest gefangen genommen. In der Bukowina keine Veränderung.

Blätterstimmen.

wb. Berlin, 19. Februar. Die rein militärische Bedeutung der Besetzung von Czernowiz, so schreibt die „Kreuzzeitung“, ist nicht übermäßig groß. Umso einschneidender ist die politische. Auf keinen anderen Teil des Kriegsschauplatzes ist die Aufmerksamkeit der rumänischen Politiker mit mehr Spannung gerichtet, wie auf diesen, der sozusagen unter ihren Augen liegt. Der Eindruck wird umso stärker wirken, als man sich in Rumänien nach der russischen Ankündigung auf gewaltige Kämpfe um Czernowiz gefaßt gemacht hatte.

wb. Berlin, 19. Februar. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: In Verbindung mit den großen Siegen, die die deutschen Truppen auf dem nördlichen Heeresflügel erzielt haben, ergibt sich aus dem siegreichen Vorgehen der beiden äußersten Heeresflügel gegen die Flanken und rückwärtigen Verbindungen der russischen Hauptkräfte eine außerordentlich günstige strategische Lage. Es ist nicht wahrscheinlich, daß den Russen noch weitere bedeutende Reserven und frische Kräfte zur Verfügung stehen, mit deren Einsetzung sie einen Umschwung der Lage herbeiführen könnten.

wb. Berlin, 19. Februar. Nach einer Züricher Depesche der „Aölnischen Zeitung“ sei die ganze ungeheure ausgebaute russische Front tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt worden. Die Verluste würden 15 000 Mann übersteigen. Nach ungarischen Blättern, deren Stimmen von Berliner Morgenblättern wiedergegeben werden, hätte die russische Offensive ein sicheres Ende erreicht. Man könne von einem Siegeszug durch die ganze Bukowina sprechen.

wb. Wien, 17. Februar. Zur Vernichtung der zehnten russischen Armee schreibt das Wiener Extrablatt: Die eberne Wehr Deutschlands hat die Russen zum zweiten Male zu Boden geschmettert. Ganz Deutschland triumphiert, wir mit ihm, von ganzem Herzen und aus ganzer Seele. Heil Deutschland. Heil Deutschland, heil seinem Kaiser, heil seinen Heiden! Sie haben sich mit unsterblichem Ruhme bedeckt! — Im Neuen Wiener Tagblatt heißt es: Die Welt kennt die Hindenburgische Einkreisungsstrategie und Vernichtungsstaktik im Lande der Masurischen Seen. Man weiß also, daß vom feindlichen Heer, das dort von ihm umstellt wurde, nur verteuft wenig am Leben gelassen wurde, was noch russischen „Streitkräften“ ähnlich sieht. — Die Neue Freie Presse schreibt: Eine der größten Tatsachen dieses Weltkrieges vollzog sich bei dieser neuntägigen Winterschlacht in Masuren. Sie ist nicht nur ein militärisches, sondern auch ein höchst wichtiges politisches Ereignis. Ein so großer Sieg kann nicht ohne Einfluß auf die politischen Ansichten in allen Ländern Europas sein. Der Glaube an die Unbesiegbarkeit der russischen Dampfwalze war der wichtigste Beweggrund für die französische und englische Kriegspolitik. In allen Ländern, den feindlichen und nichtfeindlichen, wo darauf gelauert wird, einem Erfolge nachzugehen zu können, wird die Bedeutung der militärischen Leistungsfähigkeit der verbündeten Kaiserreiche einer sehr genauen Nachprüfung unterzogen werden.

wb. Wien, 18. Februar. Das Fremdenblatt beglückwünscht herzlich die verbündete deutsche Armee zu ihrem alljährlichen Erfolge in Ostpreußen. Es leat dar, der bisherige Verlauf des Krieges habe die Widerstandskraft und die Schlagfertigkeit der von Feinden umgebenen Zentralmächte dargetan. Wenn nicht noch eine ganz unerwartete Wendung eintrete, seien alle die grundstürzenden Veränderungen, die in Petersburg und London geplant worden seien, ganz und für immer bereitet. Vor allem sei der Anschlag gegen die österreichisch-ungarische Monarchie, die den Schlüsselstein des europäischen Gewölbes bilde, bereitet.

Der Duma ins Stammbuch.

wb. Moskau, 18. Februar. Golos Moskwy äußert sich zu der geheimen Sitzung der Duma, in der alle auf den Krieg bezüglichen Fragen besprochen worden sind, dahin, man verstehe das Bedürfnis der Regierung, sich gewissermaßen in Familienkreise mit den Vertretern des Volkes auszusprechen, aber ebenso loyal sei der Wunsch Rußlands, das sein Leben und sein Gut für den Krieg hingebende, die „ganze Wahrheit“ über die Lage zu hören.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Petersburg, 18. Februar. Nach den Feststellungen der städtischen Untersuchungskommission sind seit Beginn des Krieges in Petersburg die Warenpreise wie folgt gestiegen: Salz um 5 Prozent, Roggenmehl um 18 Prozent, Hirse um 21 Prozent, Buchweizengrübe um 51 Prozent, Butter um 30 Prozent, Fleisch dritter Sorte um 26 Prozent, Milch um 25 Prozent, Zucker um 14 Prozent, Senf und Haser um 12 bis 23 Prozent. In Moskau sind die Preissteigerungen noch viel schärfer. Schingarew bemerkt dazu in einem Artikel in der Retsch: Die Lebensmittelteuerung verschlingt einen großen Teil der Einnahmen der Bevölkerung, die während der Kriegszeit ohnehin schon erschüttert sind.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Cherry-Brandy vornehmster Tafellikör. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Russische Justiz.

wb. Moskau, 18. Februar. Die Teilnehmer an den Zerstörungen der deutschen Läden in Moskau wurden freigesprochen.

Der Heilige Krieg des Islam.

Eine neue Schluppe der Engländer in Mesopotamien.

wb. Konstantinopel, 18. Februar. Der Korrespondent der Agence Wills telegraphiert aus Bagdad: Eine osmanische Kavallerieabteilung, bestehend aus 130 Mann, welche in der Umgebung von Schabich eine Retrospektierung unternahm, jagte über 200 feindliche Reiter, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatte, in die Flucht. Am 15. d. M. rückte eine osmanische Abteilung gegen Korna vor, und es gelang ihr, sich dem Stationsort der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Boote der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen und eine große Menge Munition; sie verloren bloß drei Tote und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter die Verschanzungen von Korna.

Die Lage im Kaukasus.

Berlin, 18. Februar. Nach Wiener Meldungen aus Konstantinopel haben (dem „Vok.-Anz.“ zufolge) im Kaukasus die Kämpfe in großem Umfange wieder begonnen. Die Operationen waren infolge des ungewöhnlich starken Schneefalles und der Stürme in der letzten Zeit fast unmöglich. Es verlautet, daß die Türken die Offensiv e ergriffen hätten.

Der britische Konsul und die Spenden

der Muselmanen.

wb. Konstantinopel, 17. Februar. Der Rote Halbmond versendet an die Blätter eine Mitteilung, wonach der britische Konsul in Brussa, Gilbertson, sich einen Teil der Gelder und Gegenstände, die von den indischen Muselmanen zu Gunsten der nach dem Balkankriege nach der Türkei geflüchteten Muselmanen gespendet worden waren, angeeignet und den Rest im Namen der englischen Regierung verteilt habe, ohne zu erwähnen, daß die Spender Muselmanen seien.

Serbien.

Berlin, 18. Februar. Wie gemeldet, ist vor einigen Tagen der französische Kreuzer „Du Chayla“ mit einer Menge Munition und Geschützen an Bord, die über Serbien nach Rußland gehen sollten, in Saloniki eingetroffen. Jetzt meldet, dem „B. L.“ zufolge, das Blatt „Turan“ aus Sofia, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen gegen die Beförderung dieser Transporte bei der griechischen Regierung protestiert hätten, worauf die griechische Regierung die Einstellung dieser Transporte zugesagt habe. — Eine ähnliche Meldung bezüglich eines türkischen Protestes gegen Kriegstransporte für Serbien lag schon dieser Tage vor.

Mailand, 18. Februar. Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Prinz Alexander Karageorgewitsch ist hier eingetroffen, um Gelder für das serbische Rote Kreuz zu sammeln, indem er den Österreichern abgenommene (?) Siegeszeichen verkauft. In einem Interview mit dem Vertreter des „Daily Express“ bestritt der Prinz die Nachricht, daß 15 russische Regimenter Serbien zur Hilfe gesandt worden seien. Wir haben in Belgrad nur vier russische Haubitzen und 20 Artilleristen, die bis jetzt noch nicht benutzt wurden. Es ist wahr, daß 70 russische Transporte über die Donau gekommen sind, aber sie enthielten nur Lebensmittel und Munition. Ich bin sehr besorgt, daß sich die balkanischen Dinge vor dem Ende des Krieges für uns komplizieren werden. Wir hätten diesen Konflikt lieber enden sehen, ohne daß eine andere Balkanmacht in den Krieg zöge. Der Prinz sagte schließlich, bisher seien drei englische und drei amerikanische Missionen in Serbien eingetroffen, aber Serbien habe noch viel Hilfe nötig.

Berlin, 18. Februar. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Nach einem in Butarest eingetroffenen Bericht beginnt der albanische Einfall in der Gegend von Prizrend einen großen Umfang anzunehmen. Westlich Prizrend sollen über 3000 Albaner unter der Führung von Voljetinaz eingedrungen sein. Die in Skutari proklamierte Erklärung des Heiligen Krieges gegen Serbien hat auch der Führer der katholischen Albaner, Prenk Bibdoda, unterschrieben.

Berlin, 18. Februar. Der Frankfurter Zeitung wird der Voss. Ztg. zufolge aus Athen gemeldet, daß fünf Bataillone serbische Infanterie mit zwei Gebirgsbatterien zur Verstärkung der Truppen, die gegen die Albaner kämpfen, abgesandt worden sind. Die serbischen Truppen sollen die Albaner zurückwerfen, sowie die wichtigsten Städte Nordalbanien zur Sicherung der serbischen Grenze besetzen.

Italienische Pferde Transporte von Engländern beschlagnahmt.

wb. Zürich, 17. Februar. Wie die Neue Zürcher Zeitung berichtet, haben die für den italienischen Bedarf in Amerika angekauften Pferde ein übles Ende genommen. Der Trinkwassermangel und Schiffbruch verursachten beträchtliche Abgänge. Ein in Livorno fälliger Transportdampfer brachte anstatt 400 nur 50 Pferde lebend ans Land. Die Mehrzahl der mit Militärpferden besetzten Dampfer aus Kanada wurde jedoch von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt. Ihre Kommandanten zahlten sofort in bar die Ankaufspreise, Fracht und Versicherungprämie, so daß der italienische Militärfiskus schadlos blieb. Allein als relative Kriegskonterbande wurden mehrere tausend Pferde in englische und irische Uebungslager gebracht, wo britische Rekruten angeblich von russischen Reiteroffizieren ausgebildet werden.

Die italienische Kammer.

wb. Rom, 18. Februar. Die Kammer hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die Abgeordneten sind sehr zahlreich erschienen, die Galerien sind überfüllt. Auf der Ministerbank Salandra, Sonnino und alle übrigen Minister, unter den bekannten Parlamentariern sieht man auch Giolitti und Bettolo. Der Vorsitzende Marcora gedachte in bewegten Worten der Opfer des Erdbebens und sprach den Wunsch aus, die verwüsteten Gegenden möchten wieder aufblühen. Unter den lebhaftesten Beifallskundgebungen entbot er die Grüße der Kammer an den König, der immer als der erste auf die Unglücksstätten eile, sowie der Armee und der Presse. Salandra gab seiner Teilnahme für die Opfer Ausdruck, besprach die weitreichenden Maßnahmen der Regierung zu Gunsten der Verunglückten und brachte einen Gesebentwurf über diesen Gegenstand ein.

Ein Engländer aus Japan ausgewiesen.

wb. London, 18. Februar. Die Central News meldet aus Tokio: Gleichzeitig mit vier Deutschen ist der britische Untertan und frühere Herausgeber der deutschen Zeitung in Yokohama, Henry Ball, ausgewiesen worden. Die Ausgewiesenen werden beschuldigt, den Deutschen in China Informationen gegeben zu haben.

Japan und China.

wb. Moskau, 18. Februar. Die Zeitung Rußkija Wiedomosti schreibt in einem Leitartikel: Die japanischen Forderungen an China bedeuten nichts anderes als eine Ägyptisierung Chinas. Die Forderungen lokalen Charakters sind schon an sich ernst genug. Ihre Verwirklichung würde China zum größten Teil zu einer japanischen Kolonie machen. Aber die allgemeinen Forderungen gehen viel weiter und machen die politische Unabhängigkeit Chinas zu einer Fiktion. Bei dem Durchlesen des Programms erinnert man sich unwillkürlich an die englisch-ägyptischen Beziehungen. Nämlich, daß sie sogar als Vorbilder gedient haben. Sehr wahrscheinlich, daß die Entente Japan genügende Bewegungsfreiheit in China gestattet hat, aber natürlich nur in bestimmten Grenzen; das jetzige japanische Programm übersteigt aber diese Grenzen und die Verwirklichung des Programms ist vom Standpunkt der vitalsten Interessen der europäischen Mächte vollkommen unzulässig.

Die Kabel zwischen Frankreich und Amerika.

wb. Lyon, 18. Februar. Republicain meldet aus Paris: Die französische Kabelgesellschaft teilt mit, die beiden Kabel zwischen Frankreich und Amerika sind etwa 400 Kilometer von Breit gerissen. Um beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten, nach denen die Kabel von deutschen Schiffen durchschnitten (?) worden seien, erklärt die Kabelgesellschaft, das Reizen der Kabel sei auf einen Zufall zurückzuführen. Die Ausbesserungsarbeiten werden in einer Woche beendet sein.

Handelsverkehr zwischen Rußland und Norwegen?

Berlin, 19. Februar. In Kristiania ist der Voss. Ztg. zufolge eine Abordnung von etwa 25 russischen Geschäftsleuten eingetroffen, um über die Möglichkeit der Ausfuhr norwegischer Erzeugnisse nach Rußland Untersuchungen anzustellen. Unter ihnen befindet sich als Ratgeber der Sekretär des norwegischen Konsulats in Riga. Von Kristiania wollen die Russen nach Bergen und dann nach dem nördlichen Hafen von Norwegen gehen. In Betracht kommen

vorwiegend landwirtschaftliche Maschinen, Kunstböinger, Heringe, Tran, Pflastersteine, Papier. Hauptzweck ist die Ausschaltung deutscher und österreichischer Einfuhr nach Rußland.

Frankreich und die Londoner Sozialistenkonferenz.

wh. Paris, 18. Februar. Die Beschlüsse des Londoner Sozialistenkongresses erregen in der ganzen Presse mit Ausnahme der sozialistischen einen wahren Entrüstungssturm. Schon die Aeußerungen Sembats und Guesdes, daß die Völker frei über sich verfügen müßten, und daß die französischen Sozialisten nach dem Kriege den deutschen Sozialisten die Hand reichen wollen, werden scharf angegriffen mit dem Hinweis, daß Esch-Bothringen ein integrierender Bestandteil Frankreichs sei und nicht zu wählen haben. Besonders werden Sembat und Guesde angegriffen, weil sie als Vertreter der französ. Regierung gegen das russische Regime zu protestieren wagten. Am schärfsten äußert sich Liberté, welche bereits gestern angedeutet hatte, daß Sembat und Guesde im Ministerium nicht am rechten Platze seien. Liberté schreibt: Daß zwei französische Minister an dem Kongreß teilnahmen und dadurch die französische Regierung und das Land verpflüchteten, das werde die öffentliche Meinung nicht zulassen und deswegen sofortige Remedur fordern. Sollten zwei französische Minister ungefragt eine derartige unerhörte Haltung einnehmen können? Wenn die Regierung und das Staatsoberhaupt sich von ihnen nicht trennen würden, so bedeuete dies, daß sie ihre Haltung aufheben. — Figaro erklärt, man müsse annehmen, daß die Regierung das Abenteuer der beiden sozialistischen Minister bedauere. Frankreich lebe in einer Zeit, in der man die öffentliche Meinung nicht verwirren dürfe. Eine Erklärung von hoher Stelle gegen diese gefährliche Irrfahrt scheine nicht überflüssig. — République Française schreibt, es sei unerträglich, daß zwei Minister sich Protesten gegen die Unterdrückung der Finnländer und der russischen Juden in Vollen geschloßen hätten. Die französische Regierung dürfe zur Zeit die russische Regierung nicht zensurieren. Sembat und Guesde hätten sich vielleicht als gute Sozialisten betragen, auf jeden Fall aber hätten sie gezeigt, daß sie mittelmäßige Patrioten und unerträgliche Minister seien. Ihre Demission sei kaum eine hinreichende Genugtuung. — Libre Parole richtet die Anfrage an die Regierung, ob sie nicht das Bedürfnis fühle, kundzugeben, daß das „Ministerium der heiligen Einigkeit“ mit Guesde und Sembat nicht solidarisch sei. — Humanité schreibt, die sozialistischen Minister hätten nur ihre Pflicht erfüllt, wenn sie auf die Gefahr aufmerksam machen, welche ein verbündetes Land laufe, wenn es eine Politik durchführe, welche moralische Waffen in die Hände des Landes gebe. Man müsse sich beglückwünschen, daß die Londoner Konferenz einstimmig erklärte, daß der Krieg bis zum endlichen Siege durchgeführt werden müsse. Das sei die Tatsache, auf welche das Hauptgewicht zu legen sei. — Lanterne erklärt, nur den Gegnern der Sozialisten sei es eingefallen, daß Sembat und Guesde auf dem Kongreß etwas anderes vertraten, als eine sozialistische Partei in einer Parteiverammlung. Daß der Sozialismus durch den Krieg nicht vernichtet wurde, das sei für Realisierer und Rationalisten ein Anlaß zu höchster Verblüffung.

wh. Lyon, 18. Februar. Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Die Wandergänge der Kammer waren am Mittwoch sehr belebt. Die Konferenz der Sozialisten in London bildete das Tagesgespräch. Die Haltung der Minister Sembat und Guesde wurde lebhaft getadelt. Sämtliche geeinigte Sozialisten und Deputierte verteidigten Sembat und Guesde nicht. Sie versuchten nur, sie zu entschuldigen. Die Deputierten erklärten, daß abgesehen von allem andern es sehr unangebracht sei, wenn die Minister ihrer nationalen Regierung eine Tagesordnung unterzeichnen würden. In der Aussprache wird betont, daß alle Regierungen ihre Verantwortung an den augenblicklichen Ereignissen hätten. Senator Villaine benachrichtigte den Ministerpräsidenten, er werde die Regierung interpellieren, wenn sie nicht bis zum 18. Februar erklären würde, daß sie sich künftig nicht mehr mit den beiden Ministern solidarisch fühle.

Der Burenaufstand und Deutschsüdwest.

Berlin, 18. Februar. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Amsterdam berichtet: Aus dem Hochverratsprozeß gegen Dewet meldet „Reuter“ aus Bloemfontein: Die Zeugenvernehmung ergab, daß Dewet auf einer der geheimen Versammlungen erklärte, eine Deputation nach Pretoria senden zu wollen. Von anderer Seite wurde ausgesagt, daß Dewet in einer Ansprache an Burghers gegen eine militärische Expedition nach Deutsch-Südwest-Afrika protestierte und hinzufügte, die Regierung weigere sich, seine Deputation zu empfangen, und fordere, daß die Burghers nach Hause gingen und die weiteren Dinge abwarteten. Andere Zeugen sagten aus, Dewet habe erklärt, er beabsichtige, nach Kimberley zu gehen, um dort Paris zu sprechen und von dort nach Pretoria, um die britische Flagge niederzureißen. Bei dieser Gelegenheit habe Dewet auch gesagt, die Methode der Regierung sei nicht mehr länger zu ertragen. Die Basutos würden ihm

Waffen geben, aber dies sei gegen seine Würde. Er werde daher die Deutschen um Waffen bitten. Aus dieser Versammlung in Brede wurden Steenkamp und Joubert als Spione gefangen genommen. Joubert, als Zeuge vernommen, gab den Verdacht Dewets über seine Unterredung mit Herhog wieder. Wie es scheint, hatte Botha an Stehu geschrieben, er möge seinen Einfluß geltend machen, um die Rebellion zu unterdrücken. Stehu beauftragte Herhog, mit Dewet Rücksprache zu nehmen. Botha versprach Dewet freies Geleit nach Pretoria, um dort mit der Regierung zu verhandeln. Dewet jedoch lehnte dies ab und antwortete Herhog, Botha müsse resignieren, und es müsse die Republik erklärt werden.

wh. Amsterdam, 17. Februar. Nieuws van den Dag berichtet nach dem südafrikanischen Blatt Volksstem, daß der Krieg den Parteistreit in Südafrika auf die Spitze getrieben habe. Im Provinzialparlament von Transvaal wurden im letzten Monat von den Mitgliedern der Arbeiterpartei sehr scharfe Worte gegen Botha und gegen die britische Regierung gerichtet. Hartog hatte ein Vertrauensvotum für die Regierung inbetriff des Krieges und des Aufstandes eingebracht. Hunding sagte in der Debatte, Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes unwiderbringlich verloren. Der Redner erklärte, daß er im Prinzip für den Aufstand sei, obwohl er bewaffneten Widerstand nicht billige. Die Rechtfertigung eines Aufstandes beruhe stets auf dem Erfolg. Wenn der Aufstand geglückt wäre, so wäre das Volk jetzt frei. Die Engländer würden im gleichen Falle auch angegriffen haben. Hartogs Antrag wurde nur mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen. Es ist sehr bemerkenswert, wird hinzugefügt, daß die Arbeiterpartei mehr auf Seiten Herhogs als Bothas ist. Man erwartet, daß bei den nächsten Wahlen die Bothapartei und die britische unionistische Partei verlieren, dagegen die Herhogpartei und die Arbeiterpartei gewinnen werden.

wh. Kapstadt, 18. Februar. Aus Swatopmund wird gemeldet, daß der Swatopfluß, der in den letzten zehn Jahren meist trocken war, jetzt Wasser führt, was auf starke Regenfälle im Innern schließen läßt. Das würde den Briten den Durchzug durch die Wüste erleichtern.

Amsterdam, 17. Februar. Der Korrespondent des „Rotterdamische Courant“ schreibt aus Johannesburg, den 19. Januar: Der Feldzug in Deutsch-Südwestafrika geht ruhig, aber sicher weiter. Die Truppen, die vor einigen Wochen in der Walfischbai gelandet sind, haben sich akklimatisiert und einen Eisenbahnweg nach dem Norden angelegt, um ihn später an die Linie von Swatopmund und Windhuk anzuschließen, und sind am 14. Januar, morgens um 5 Uhr, in Swatopmund eingezogen. Die Deutschen hatten südlich der Stadt einige Minen angelegt, die sprangen, als die Unionstruppen in ihre Nähe kamen. Sie hat es Tote und Verwundete gekostet. Zwei Bürger wurden gefangen nach der Walfischbai gebracht. Die Stadt war verlassen, die Gebäude unbeschädigt, aber die Einrichtung zur Herstellung von Trinkwasser aus Seewasser, die elektrische Zentrale, die Krähne auf dem Bier, die Rabelstation und die Telegraphenstation waren alle vernichtet. Alle Lebensmittel waren nach dem Inland fortgebracht. Die Deutschen haben die in Lüderiksbucht stationierten Unionstruppen durch Ein- und Zweifelder auskundschaften lassen. Gewöhnlich nehmen sie dann einige Bomben mit und lassen diese als Visitenkarten in die Gegend des Unionslagers fallen. Der letzte derartige Besuch war am 4. Januar bei Schanfab. Zwar schossen die großen Kanonen auf die Flieger, diese konnten aber nicht heruntergebracht werden. Die Flieger gehen und kommen nach Belieben.

Die Gefangenen.

wh. Döberitz, 18. Februar. Gestern abend sind aus dem Gefangenenlager in Döberitz vier russische Gefangene, darunter ein Unteroffizier und zwei Einjährige, entflohen. Die Flüchtlinge tragen ihre Uniform, an der sie ebenso wie an ihrem mangelhaften Deutsch leicht zu erkennen sein dürften.

wh. London, 18. Februar. Baker (liberal) wies im Unterhaus darauf hin, daß die Kosten für neue Schiffe, auf denen sich deutsche Kriegsgefangene befinden, annähernd 36 000 Pfund Sterling monatlich betragen. Tennant sagte, daß zwei dieser Schiffe Ende des Monats frei werden würden.

Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses.

wh. Berlin, 18. Februar.

Zu Beginn der heutigen Sitzung der verstärkten Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses wies der Vorsitzende auf den jetzt erst in seiner ganzen Größe zu übersehenden Sieg im Osten hin und teilte mit, daß der Präsident Graf Schwerin gestern noch den Generalfeldmarschall v. Hindenburg namens des Abgeordnetenhauses telegraphisch beglückwünscht habe. Heute morgen sei nun auch ein gestern nachmittags nach Königsberg gerichtetes Telegramm des Kaisers über die volle Befreiung Ostpreußens bekannt geworden, das verheißungsvoll zusammenfalle mit der voraussichtlich heute noch beginnenden Beratung der Kommission über Ostpreußens Lage. Der Vorsitzende erbat und

erhielt aus diesem Anlasse die Ermächtigung, folgendes Telegramm an den Kaiser zu richten:

„An des Kaisers und Königs Majestät. Die verstärkte Haushaltskommission des Hauses der Abgeordneten beginnt in ihrer Kriegstagung die Beratung der besonderen Lage Ostpreußens unter dem erhebenden Eindrucke Euer Majestät geistigen landesväterlichen Wortes: Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Sie ist der festen Zuversicht, daß der unter Euer Majestät Augen erfochtene glänzende Sieg für unsere ostpreußischen Brüder der Ausgangspunkt zum Wiederaufbau ihrer Heimat werden wird, und gelobt namens des ganzen Abgeordnetenhauses, Euer Majestät Regierung freudig und opferwillig zu unterstützen, damit Ostpreußen aus der Zeit schwerer Bedrängnis sich schöner als je erheben möge.“

aea. Winkler, Vorsitzender.

Die Besprechung des dritten Punktes des Beratungsplanes, Belagerungszustand und Beschränkung der Pressefreiheit wurde beendet.

In der Besprechung hatten sowohl Vertreter der Staatsregierung als auch Vertreter aller Parteien das Wort ergriffen.

Der Berichterstatter faßte in seinem Schlusswort die Ergebnisse der Verhandlung dahin zusammen:

1. Nach den Erfahrungen während des Kriegszustandes erscheint nach Friedensschluß der Erlaß des im Art. 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes angezeit. Während des Krieges erscheint eine gesetzgeberische Aktion in diesem Sinne ausgeschlossen.
2. Die Generalkommandos sind an die bestehenden Gesetze und Verordnungen gebunden, soweit dieselben nicht durch das Gesetz betreffend den Belagerungszustand selbst, aufgehoben sind.
3. Die Staatsregierung soll für Vergangenheit und Zukunft da, wo von diesem Grundsatz abgewichen sein sollte, wounsten der Betroffenen bei den Militärbehörden vermittelnd eintreten.
4. Die Zensur soll über die Bedürfnisse der Landesverteidigung und die Wahrung des inneren Friedens nicht hinausgehen; vor allem muß sie gleichmäßig ausgeübt werden.
5. Für die öffentliche Erörterung der Friedensbedingungen ist festzuhalten, daß sie so rechtzeitig freigegeben wird, daß die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen voll zur Geltung gebracht werden kann, und ferner, daß alle Richtungen gleichmäßig das Recht zur Meinungsäußerung haben sollen.

Der Berichterstatter stellte dann ohne Widerspruch fest, daß in der Kommission volle Übereinstimmung darüber herrscht, der Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß sie bei dem Reiche nach Friedensschluß die Vorbereitung des im Artikel 68 der Reichsverfassung vorgesehenen Gesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes anregen, zurzeit aber dafür sorgen werde, daß

1. die Kommandobehörden nicht Anordnungen erlassen, welche den günstigen Gesetzesbestimmungen widersprechen,
2. die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesverteidigung und des inneren Friedens hinausgeht,
3. die gleichmäßige Handhabung der Zensur in allen Kommandobezirken sichergestellt wird.

Sodann schritt die Kommission zur Erörterung:

1. der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 13. 2. 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Hafer u. s. w.,
2. der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 15. 2. 1915 über die Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Ein Redner äußerte Bedenken bezüglich der Ausdehnung der Beschlagnahme auf Mengkorn aus Hafer und Gerste durch die Verordnung des Bundesrats vom 13. 2. d. J.; dadurch werde die ohnehin gespannte Lage des Futtermittelmarktes erheblich verstärkt und die Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse für die kommende Ernte erschwert. Es empfehle sich, das Mengkorn wieder freizugeben.

Ein anderer Abgeordneter verlangte, daß der Entschädigungspreis für Hafer dem Preise der Ersatzfuttermittel angepaßt würde; das bedinge eine Erhöhung dieses Preises um 100 Mark also um noch 50 Mark pro Tonne über die Preise der Verordnung vom 13. 2. hinaus.

Der Landwirtschaftsminister erwiderte, gegenüber den Bedürfnissen der Heresverwaltung könne bedauerlicherweise der Wunsch der Landwirte nach einer größeren Hafererzeugung nicht erfüllt werden. Bei den vorhandenen geringen Haferbeständen müßte sich die Beschlagnahme der Bundesratsverordnung vom 13. d. M. auch auf das Mengkorn erstrecken, in dem lediglich Hafer oder Gerste enthalten sei. Hauptsächlich werde aber die endgültige Feststellung der Futtermengen einen günstigeren Bestand ergeben, als es zurzeit den Anschein habe.

Mehrere Abgeordnete warnten vor den Folgen der Futtermittelenziehung inbezug auf die Vorbereitung der künftigen Ernte. Die Aussichten könnten nach der Beschlagnahme des Mengkorns kaum durchgehalten werden. Sodenfalls verdienten

die Landwirte, die Mengkorn hielten, besondere Berücksichtigung bei der Verteilung von Futtermitteln.

Mehrere Redner empfahlen Erhöhung des Haferpreises um 125 Mark.

Ein Abgeordneter meinte, daß die besondere Berücksichtigung der Wirtschaften, in denen Mengkorn gebaut werde, praktisch nicht durchführbar sei. Es sei abzuwarten, welches Ergebnis die Feststellung der Haferbestände, die am 5. Februar festgestellt habe, zeitigen werde. Die Landwirtschaft sei nach Kräften zu stützen, aber entscheiden dürfte allein das Staatsinteresse und die Rücksicht auf das Gemeinwohl.

Der Berichterstatter stellte in seinem Schlusswort fest, daß über den Grundsatz Einkümmigkeit herrsche, daß der Haferhöchstpreis so anzulegen sei, daß er zum Ankauf von Ersatzfuttermitteln genüge.

Zu der Bekanntmachung vom 15. 2. führte ein Abgeordneter aus, es fehle darin die Festlegung von Groß- und Kleinhandelspreisen.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte, die einstimmigen Ansichten der Kommission hätten bei den letzten Bundesratsbeschlüssen nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Festlegung von Groß- und Kleinhandelspreisen für Kartoffeln müsse den örtlichen Behörden überlassen bleiben. Er gab eine Uebersicht über das Verhältnis zwischen Produzenten- und Großhandelspreisen bei Kartoffeln, die zeigten, daß die Handelspreise teilweise niedriger, teilweise höher gewesen seien, als die beabsichtigten Höchstpreise. Eine Zentralisation in der Festlegung der Handelspreise sei praktisch nicht durchführbar, da die Bezugsbezirke zu verschiedenartig seien.

Der Berichterstatter erklärte als seine Meinung, daß eine Anweisung an die einzelnen Verwaltungsbehörden, innerhalb ihrer Bezirke Höchstpreise festzusetzen, genügen werde. Es sei auch Rücksicht auf die Kartoffelrodungsfabriken geboten; diese könnten die Höchstpreise unter den jetzigen Verhältnissen nicht zahlen.

Im Gegensatz zu den Ausführungen des Regierungsvertreters verlangte ein Abgeordneter eine nach Rayons eingeteilte zentrale Festlegung der Handelspreise für Kartoffeln.

Ein anderer Abgeordneter bedauerte die Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise. Die neuen Preise überfliegen das Notwendige und erschweren die Ernährung der Bevölkerung. Letzten Endes werde nichts übrig bleiben, als die Kartoffeln zu beschlagnahmen und die Verteilung derselben zu organisieren.

Hierauf erwiderte der Vizepräsident des Staatsministeriums, daß die Beschlagnahme der Kartoffeln erwogen worden wäre, sich aber als unausführbar erwiesen hätte.

Ein Abgeordneter meinte, daß man die Konsumenten darüber aufklären müsse, daß die hohen Preise der Kartoffeln nicht den Landwirten zuzuschreiben seien, sondern den Händlern. Die Erhöhung der Höchstpreise um 175 M. pro Zentner scheine ihm zu hoch.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums sagte Aufklärung im Sinne des Vorredners zu. Er erwiderte, daß der Hauptzweck des erhöhten Kartoffelhöchstpreises die Verhinderung des Verfütterns von Kartoffeln sei, weil andernfalls die Kartoffel das billigste Futtermittel würde und auf diese Weise über kurz oder lang ein Mangel an Kartoffeln überhaupt eintreten würde.

Ein Abgeordneter hielt für nötig, Höchstpreise für Brot und Mehl festzusetzen. Er bat ferner die Regierung, dafür zu sorgen, daß von den Händlern die festgesetzten Höchstpreise innegehalten würden. Die Händler handelten ganz willkürlich.

Der Handelsminister bat, ihm alle die Fälle, in denen Uebertretungen der Höchstpreise durch Händler stattfänden, zur Kenntnis zu geben, damit eingeschritten werden könne.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums fügte hinzu, daß die Frage der Höchstpreise für Brot und Mehl sich erübrige, nachdem die Verteilung der Nahrungsmittel auf Grund der Beschlagnahme den Kommunen übertragen sei.

Die Verhandlungen der Kommission hatten von 11 Uhr vormittag bis 6½ Uhr abends gedauert; die Kommission konnte daher in die Beratung über Ostpreußen nicht eintreten; sie wird morgen beginnen.

W. I. B.

Die Preussische Verlustliste 153

- enthält folgende Truppenteile:
- Infanterie u. s. w.: Stab der 26. Landwehr-Brigade-Garde: 1., 2., 3. u. 4. Garderegiment, 1. u. 2. Garde-Ersatz-Regiment Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Augusta und Nr. 6. Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon, Lehr-Infanterieregiment, Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilierregiment 2, 6, 11, 12, 14, 18, 23, 30, 34, 39, 49, 55, 62, 64, 68, 69, 72, 74, 75, 77, 80, 86, 88, 91, 95, 97, 98, 99, 117, 118, 128, 132, 141, 142, 145, 146, 148, 156, 159, 168, 172, 173, 175, 176, Ersatz-Regiment Königsberg II, Ref.-Infant.-Regt. 7, 11, 18, 39, 49, 51, 52, 53, 55, 68, 71, 72, 75, 81, 84, 85, 99, 110. Landwehr-Ersatz-Regt. 1, Brigade-Ersatz-Bat. 8, 23, 44, Landwehr-Brigade-Ersatz-Bat. 10, Landsturm-Bat. II Braunsberg, 1. Bruchsal, Burs. Jüterbog, IV. Münster, Ratowisch, Landsturm-Ersatz-Bat. Belgard, Jäger-Bat. 9, Ref.-Jäger-Bat. 1, 4, 7, 14, 22.
 - Kavallerie: Regt. der Garde du Corps: 3. Garde-Ulan.; Kürassiere 1; Schwere Ref.-Reiter 2; Dragoner Nr. 1, 2, 15, 22;

Ref.-Dragoner Nr. 3; Husaren Nr. 15; Ulanen I, 5, 8, 9; Jäger zu Pferde 9, 11; 1. Landsturm-Eskadron des III. Armeekorps.
 Feldartillerie: 1. und 4. Gardereg. Regt. 38, 51, 70, 82, 84; Ref.-Regt. 1, 6, 9, 10, 15, 94;
 Fußartillerie: 2. Garde- und 2. Garde-Ref.-Regt. Regt. 2, 3, 4, 8, 9, 10, 13, 15; Ref.-Regt. 2, 7, 8, 20; Landw.-Bat. Nr. 20; Landsturm-Bat. des V. Armeekorps.
 Pioniere: Regt. 18, 23, 31; Garde-Ersatz-Bat. Bat. I Nr. 2, II Nr. 6, III Nr. 8, I Nr. 11, I Nr. 15, I Nr. 16; Ref.-Bat. 32; 44. Ref.-Kompanie; 1. Landwehr-Kompanie des Gardekorps; 2. Landwehr-Kompanie des V. und 3. Landwehr-Kompanie des VI. Armeekorps.
 Verkehrstruppen: Eisenbahn-Baukompanie Nr. 51. Freiwillige Kraftfahrer-Abteilung der V. Armee.
 Munitionskolonnen: Ref.-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 45 des XXII. Reservekorps; Artillerie-Munitionskolonne Nr. 8 des Gardekorps.
 Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompanie Nr. 1 des XVII. Armeekorps; Ref.-Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des II. Armeekorps und Nr. 17 des XVIII. Reservekorps.
 Train-Abteilungen Nr. 1, 17.

Deutsches Reich.

— Der Abschluß der Bestandsaufnahmen für Brotgetreide und Mehl. Man schreibt uns: Bis zum 20. Februar haben die Landeszentralbehörden der Reichsverteilungsstelle ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl einzureichen, soweit diese Vorräte nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar der Anzeigepflicht unterliegen. Den Landeszentralbehörden sind die erforderlichen Angaben von den Gemeinden und Kommunalverbänden zugegangen. Die Reichsverteilungsstelle wird dann die Gesamtmenge der im ganzen Reich vorhandenen Bestände feststellen. Nicht erhalten in dieser Gesamtmenge sind die Vorräte unter einem Doppelzentner, für die keine Anzeigepflicht bestand, für die aber den Gemeinden nachträglich durch die Verordnung vom 6. Februar ein Enteignungsrecht zugesprochen ist, sofern die Vorräte 25 Kilo übersteigen. Die Feststellung der Gesamtvorräte im Reich an Brotgetreide und Mehl ist von großer Bedeutung, weil danach die Reichsverteilungsstelle den durchschnittlichen täglichen Verbrauch auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung, der einstweilen mit 225 g angenommen ist, endgültig festsetzen wird. Eine Bekanntgabe des Ergebnisses der Bestandsaufnahme ist aus naheliegenden Gründen nicht zu erwarten. Die weitere Verbrauchsregelung der vorhandenen Bestände durch die Reichsverteilungsstelle wird so eingerichtet werden, daß wir mit ihnen unter allen Umständen ausreichen, bis die Erträge der neuen Ernte zur Verfügung stehen.

— In der Sitzung des Bundesrates am 18. wurde dem Entwurf von Befanntmachungen wegen Aenderung der Befanntmachungen über das Ausmahlen von Brotgetreide und die Bereitung von Backware sowie der Vorlage betreffend das Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife die Zustimmung erteilt.

— Um dem mit den Vorschriften über die Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen weniger vertrauten Publikum hilfreich an die Hand zu gehen und damit auf eine Berringerung der großen Zahl der unrichtig und undeutlich adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen hinzuwirken, hatte das Reichspostamt Oktober 1914 die Ober-Postdirektionen veranlaßt, die Einrichtung von Kriegsschreibstuben möglichst zu fördern. Nach einer dieser Lage vorgenommenen Feststellung sind jetzt im Reichspostgebiet 1843 Kriegsschreibstuben, 773 Verpackungsstellen und außerdem 515 vereinigte Kriegsschreibstuben und Verpackungsstellen in Tätigkeit, was mit Freude begrüßt werden darf. Die Reichspostverwaltung wendet der weiteren Ausbreitung dieser Einrichtung dauernd ihre Fürsorge zu.

Tagesneuigkeiten.

Nachrichten vom Fliegerleutnant von Sid- dessen bringt der Lokalanzeiger: S., der tot geglaubt wurde, sei noch am Leben, er befinde sich mit einer Schußwunde im Arm in französischer Gefangenschaft. Er war einer der ersten, der zu Beginn des Krieges mit seinem Apparat über Paris flog. Anfang dieses Monats betrat er sich an einem Geschwaderflug in der Richtung nach Verdun. Sein Flugzeug wurde von einer französischen Abwehrkanone getroffen. Der ihn als Beobachter be-

gleitende Hauptmann wurde tödlich verletzt, während Sid- dessen selbst einen Schuß durch den Arm erhielt. Er hatte noch die Fähigkeit, seinen Apparat zu Boden gleiten zu lassen, dabei geriet er aber in die feindlichen Linien und wurde zum Gefangenen gemacht. Kenntnis von diesen Tatsachen erhielt man durch einen Brief, den ein französischer Flieger in die deutschen Linien herabwarf.

Gasexplosion. In der Gasanstalt der Gemeinde Juditten bei Königsberg ereignete sich heute vormittag beim Ausbessern eines Kessels infolge von Entzündung von Benzol einer Lötlampe eine heftige Explosion. Der Betriebsleiter und ein Arbeiter wurden getötet, drei andere Arbeiter schwer verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 20. Februar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für den 20. Febr. 1915:
 Veränderlich mit Regen.

Bermehrte Verwendung von Weizen.

Amlich wird uns geschrieben: In der Uebergangszeit bis die Mehluweisung vollständig in Tätigkeit ist, haben sich manchen Ortes Stockungen in Meherversorgung gezeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlt. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmahlen von Brotgetreide sowie über die Bereitung von Backware vorübergehend im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30, sondern a. B. nur 15 Prozent Roggenmehl zuzumischen sind, oder daß die Bäcker bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehlzusatzes einen Zusatz von Kartoffel, von Gerstenmehl, Maismehl, Hafermehl oder ähnliches zu verwenden haben.

* * *

Baut und eßt Beluschkén.

Der Landwirtschaftsminister hat den Landwirten empfohlen, den Bau von Zuckerrüben wesentlich einzuschränken und dafür Brotgetreide, Sommerweizen und Sommerroggen, ferner Kartoffeln, Gerste und Hafer, besonders auch Erbsen, in größerem Umfang zu bestellen. Wenngleich für Erbsen wegen des erheblichen Bedarfs der Heeresverwaltung an Hülsenfrüchten und an Konserven voraussichtlich ein guter Preis erzielt werden wird, lehnen doch viele Landwirte ihren Anbau — abgesehen von dem Mangel an Saatgut — mit dem Einwand ab, daß die Speiserbsen eine zu unsichere Frucht sei und nur selten einen vollen Ertrag erwarten lassen. Dieser Einwand kann nicht gegen den Anbau der Beluschkén, einer Abart der Futtererbse, erhoben werden.

Die Beluschkén hat vor der Ackererbse den Vorzug, daß sie mit leichterem Boden vorlieb nimmt und einen höheren und sicheren Ertrag gibt. Die Beluschkén wächst verhältnismäßig üppig und neigt zum Lagern, sie wird deshalb zweckmäßig im Gemenge mit Hafer angefürt, von dem sie nach dem Drück durch Trieure und dergl. leicht getrennt werden kann. Die Früchte der Beluschkén sind zwar bisher nur ausnahmsweise zur menschlichen Nahrung verwendet worden; Koch- und Erproben haben aber ergeben, daß die Beluschkén nahrhaft ist, gut schmeckt und in beiden Richtungen der grauen Erbsen oder Linse kaum nachsteht.

Die Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für Westpreußen hat durch chemische Untersuchungen die Bestandteile der Beluschkén wie folgt ermittelt:

| | |
|------|--------------------------------|
| 16,3 | Prozent Wasser, |
| 23,6 | Protein, |
| 1,2 | Fett, |
| 50,8 | stickstofffreie Extraktstoffe, |
| 5,4 | Rohfaser, |
| 2,7 | Keimstärke. |

Die Landwirtschaftskammer empfiehlt zur Herstellung eines schmackhaften Gerichts, die Beluschkén etwa 12 Stunden lang im Wasser einzuweichen und mit Wasser zu kochen. Nach Abguss des ersten Kochwassers wird die Beluschkén von neuem mit Wasser aufgekocht und dann ganz wie Linien zubereitet, denen das fertige Gericht im Aussehen (Farbe) auch vollständig gleiche.

Es kann daher den Landwirten der Anbau der Beluschkén und die rechtzeitige Beschaffung von Saatgut, nötigenfalls durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für Westpreußen, nur dringend empfohlen werden.

* (Von der Metallsammelstelle) des Vereins Frauenhilfe ist in dieser Woche die erste Sendung an die Zentrale in Berlin abgegangen, und zwar enthielten die acht Kisten und zwei Säcke 858 kg Metall, zumeist Kupfer, Messing und Blei, aber auch Aluminium, Zinn, Nickel, Arsenide u. a. sowie Staniol und Flaschenapfelein. Der Verein dankt allen denen, die zu dem erfreulichen Erfolge beigetragen haben und bittet diejenigen, die das noch nicht getan haben, ihre Böden und Keller nach altem Metall zu durchsuchen und es der Sammelstelle Wilhelmstraße 8 zu bringen. Diese ist auch weiterhin jeden Montag und Donnerstag bis 6 Uhr abends zur Entgegennahme bereit. und Bundesstaaten.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Landwirtschaftlicher Vortrag.) Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr werden in Schildau, wie bereits gemeldet, in Wischers Gasthof „Drei Linden“ Dr. Richter von der Landwirtschaftskammer zu Breslau sowie Rittergutsbesitzer Rittmeister Karl Krieg über Viehernährung während des Krieges sprechen. Alle Landwirte und Interessenten haben freien Zutritt.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Jäger Gustav Sauer aus Schreibendorf, Unteroffizier Johann Stief aus Schönberg, Reservist Martin Matthes aus Steinbach, Musketier Alfred Altman aus Bertelsdorf, Kriegsfreiwilliger Johannes Hansch aus Lauban, Reservist Reinhold Kuhn aus Schreibendorf, Leutnant d. R. Viktor Meißner aus Heidersdorf, Füsillier Max Scholz aus Haagsdorf, Bäckereibesitzer d. R. Wilhelm Rischle aus Semmersdorf, Unteroffizier Gerhard Schmidt aus Marklissa, Kriegsfreiwilliger Hermann Reigenfink und Jäger Erich Kron, beide aus Petersdorf, Musketier Paul Bartisch aus Seitendorf, Kriegsfreiwilliger Jäger, Seminarist Karl König aus Schreiberhan.

* (Das Eisenerne Kreuz) erhielten Grubenarbeiter Unteroffizier d. L. Alois Anders aus Rothenbach, Landwehrmann Wilhelm Wähner aus Hohenwaldau, Gefreiter Alois Stechmann aus Schönberg, Maurer Georg Nordheim aus Schreiberhan, der als reitender Jäger im Felde steht, unter Beförderung zum Unteroffizier, Kanonier Willi Groß aus Lorendorf.

! Schreiberhan, 19. Februar. (Wohltätigkeitskonzerte.) Die hiesigen vier Männergesangsvereine, deren gemeinsame große Konzerte in den letzten Sommern noch im besten Andenken stehen, planen binnen kurzem ein großes Wohltätigkeitskonzert für ihre im Felde stehenden Angehörigen. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange.

* Krummhübel, 19. Februar. (Das Wettspringen der Jungwehr Krummhübel) am vorigen Sonntage zeigte, daß die Jugend unseres schönen Gebirgsdorfes sportlich nicht untätig geblieben ist. Der Schneeschuhlauf ist fleißig weiter gepflegt worden. Erzieht doch dieser Sport wie kein anderer die Knaben zu gefunden, abgehärteten, starken Männern. Er stählt die Energie, weckt die Entschlußkraft und macht frei und heiter, bildet den Schönheitssinn und gleicht die sozialen Gegensätze aus. Der Schneeschuhlauf ist die beste Vorbildung für den Soldatenberuf. Aus diesen Gründen hat der Leiter der Jungwehr, nachdem durch viele Abgänge, auch durch Kriegsfreiwillige, die Kompanie so geschwächt worden ist, daß an Exerzieren nicht mehr gedacht werden kann, den Schneeschuhlauf in den Vordergrund der Übungen gestellt. Daß er damit das Rechte getroffen hat, bewies der vorige Sonntag. An schneereicher Lehne, beschieren von der strahlenden Winter Sonne, begann das Springen gegen 3 Uhr. Zuerst kamen die kleinen Sportkleute unter 10 Jahren über eine Kinderbahn herunter. Sieben Meter weit sprangen die Knirpse. Dann kamen die größeren Knaben über 10 Jahre an die Reihe. Die eleganten Sprünge von Fritz Wenzel erregten die Bewunderung und den Beifall der Zuschauer. Er hatte drei Zwölfmeter-Sprünge zu verzeichnen. In der Jungwehr zeichnete sich durch Kühnheit (15 Mtr.) und Schönheit der Sprünge Ernst Mödel aus und durch Sicherheit Rob. Schiller. Es erhielten in der 1. Abteilung (6 bis 10 Jahren) Walter Meerganz 1. Preis, Paul Mücke 2. Preis, Fr. Hof. Schmidt 3. Preis; in der 2. Abt. (10 bis 14 J.) Fritz Wenzel 1. Preis, Fritz Hartmann 2. Pr., Arthur Kahl 3. Pr.; in der 3. Abt. (Jungwehr) Rob. Schiller 1. Pr., Ernst Mödel 2. Pr., Walter Wenzel 3. Pr. Nachdem der Leiter darauf hingewiesen, daß der Schneeschuhlauf die Jugend befähigen soll, als starke mutige Männer in die Rieken einzutreten, die der Tod in die Reihen unserer Brüder gerissen hat, und des obersten Schirmherrn gedacht war, vereinte eine Kaffeegrunde die sanftfrohe Jugend.

* Tiefhartmannsdorf, 18. Februar. (Beisetzung des Grafen Ferdinand v. Harrach.) Eine Trauerfeier für den im 83. Lebensjahre verstorbenen Maler, Reichsgrafen Ferdinand von Harrach zu Rohrau und Tamnhausen, Mitglied der Akademie der Künste, fand in Berlin im Sterbehause, Fürst Bismarckstraße 3, statt. Die Kaiserin hatte hierzu den Kammerherrn Freiherrn von Spixemberg, der einen Kranz überbrachte. Außerdem waren die Oberhofmeisterin Gräfin v. Broddorf, die Hofstaatsdame Gräfin v. Keller und Fräulein v. Gersdorff sowie der Oberzeremonienmeister Freiherr v. Reichschach erschienen. In der Trauer-versammlung befanden sich ferner Reichskanzler v. Beth-

mann Hollweg, der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Bedel, die Generalobersten v. Kessel und v. Blesien, Fürst Habsfeld, der frühere Kultusminister v. Studt, der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Dr. v. Herrmann und der Charlottenburger Polizeipräsident v. Herzberg. Die Akademie der Künste war durch eine Deputation unter Führung des Prof. Manzel vertreten. Gesang leitete die Feier ein, worauf Hofprediger Kessler aus Dresden, ein Freund der Familie, die Gedächtnisrede hielt. Um 6 Uhr abends wurde dann die Leiche nach dem Bahnhof gebracht, um nach Rankau bei Breslau übergeführt zu werden, wo sie im Erbbegräbnis beigesetzt wird.

k. Löwenberg, 19. Februar. (Verschiedenes.) Für die Dauer des Krieges sollen Mannschaften auch in hiesiger Stadt untergebracht werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird am Freitag abend hierüber Beschluß fassen. Die Verpflegung wird von der Militärverwaltung besorgt. — Auch für Friedeberg a. O. ist die Unterbringung von Mannschaften geplant.

m. Löwenberg, 19. Februar. (Jubiläen.) Kantor und Hauptlehrer George an hiesiger kath. Stadtschule beging sein 25jähriges Lehrer-Jubiläum. — Maschinbauer Art beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Von den städtischen Körperschaften wurde ihm das übliche Ehrengeschenk überreicht. — Die Stare, unsere ersten Frühlingsboten, sind bereits bei uns eingetroffen.

— § — Marklissa, 19. Februar. (Städtisches.) Ins Büro wurden gewählt Fabrikdirektor Wettley als Vorsteher, Kaufmann Schnabel als Stellvertreter und Kaufmann Häusler als Schriftführer. Zum Ankauf von Dauer-Fleischwaren wurden 2000—2500 Mark bewilligt.

n. Raumburg a. O., 19. Februar. (Tödlicher Unfall. — Eingefangene Russen.) Im benachbarten Logau stürzte das neunjährige Mädchen Martha Glüder so unglücklich von der Scheune, daß es das Genick brach. Das Kind war sofort tot. — Die am Sonnabend Abend aus dem Gefangenenlager Neuhammer entwichenen Russen sind in Neu-Spittel, sächs. Ob-Lausitz, ergriffen worden.

□ Liebau, 19. Februar. (Verschiedenes.) Nächsten Sonntag, den 21. Februar, nachmittags um 5 Uhr wird im Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Liebau Redakteur Heinrich Grund aus Waldenburg über das Thema: „Der englische Hungersnöteplan und die deutsche Volksernährung“ einen Vortrag halten. Zu dieser Veranstaltung, zu der jedermann Zutritt hat, sind ganz besonders die Frauen eingeladen. — Die wissenschaftliche Refereurung bestand am Ober-Lyzeum im Kloster der Ursulinen in Breslau Fräulein Hildegard Jungnickel von hier. — Die Austeilung der Brotkarten für die Stadt Liebau erfolgt nächsten Montag Nachmittag auf dem Rathause.

— § — Lauban, 19. Februar. (Schloßverkauf. — Feuer.) Das dem Königl. Oberamtmann Schliephake gehörige Schloß mit Gut in Ober-Schadewalde ist an einen Charlottenburger Rentier verkauft worden. Die Uebernahme erfolgt im April. — Mittwoch Nacht ist die Besingung des Landwirts Lampel in dem zwischen Seidenberg und Friedland gelegenen Arnsdorf mit großen Futter- und Getreidevorräten vollständig niedergebrannt.

§ Sagan, 19. Februar. (Städtisches.) Die Stadtverordneten nahmen in ihrer heutigen Sitzung ein Vermächtnis des verstorbenen Oberstl. v. Corvisart-Montmarin an. Der Genannte hat der Kaiser Wilhelmstiftung 3000 M., der Friedhofsverwaltung, dem Hospital und der Obdachlosen-Station je 1000 Mark, den beiden hiesigen Waisenhäusern je 500 M. ausgesetzt und dem Altertums-Museum einen künstlerisch geschmizten Schrank aus dem 17. Jahrhundert geschenkt. Die Erhöhung der Hundesteuer von 18 auf 36 Mark wurde abgelehnt. Bewilligt wurden 30 000 Mark zur Anschaffung von Fleisch-Dauerwaren und 3400 Mark zur Schaffung von Erbbegräbnissen. — Der Schuldverband Schonthal erhielt auf die nächsten 5 Jahre einen Zuschuß von 400 Mark pr. Jahr. Das Grundgehalt der Mittelschullehrer am Lyzeum wurde auf 2200 Mark erhöht.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich bis prägedruckt die Verantwortung.

Jungwehr.

Die großen Erfolge, die unser tapferes Heer gegen die Uebermacht in Ost und West zu Wasser und in den Kolonien errungen hat, verdanken wir in erster Linie dem Heldennute jedes einzelnen Soldaten und der bewährten Führung.

Die Grundbedingungen hierzu sind in langer Friedensarbeit geschaffen worden. Die herrliche, bis ins Einzelne gehende Organisation, die an alles denkende, alle Fälle erwägende Vorarbeit, feiert ihren Triumph.

„Vorsicht ist besser als Nachsicht.“ Hiernach handelt unsere Regierung, und nach diesem Grundsatz hat sie auch die Anregung zur Gründung der Jungwehr-Abteilungen gegeben.

Wir wissen nicht, wie lange der Krieg dauert. Wir wissen nicht, welche Verwickelungen bei oder nach Friedensschluß eintreten können. Wir wissen heute nur das eine, daß jeder Deutsche fliegen will, nein, daß Deutschland fliegen muß, um jeden Preis.

Hervorragend haben sich unsere Freiwilligen geschlagen, aber jeder weiß, daß in acht Wochen doch das nicht zu erlernen ist, wozu

sonst zwei Jahre verwandt werden. Manches muß fortfallen und manches muß flüchtig oder unerklärt bleiben. Jeder Fachmann weiß aber, daß eine gute Ausbildung auch der beste Schutz im Felde ist.

Deshalb gibt die Regierung durch die Errichtung der Jungwehren den jungen Leuten Gelegenheit sich auszubilden. Sie will, wenn das Vaterland noch einen Teil der jungen Leute gebrauchen sollte, daß diese möglichst gut vorgebildet und auch schon an Märsche und Anstrengungen gewöhnt sind.

Ihr Eltern, schickt eure Söhne in die Jungwehren! Es ist keine Spielerei, es ist Ernst. Die Übungen sind gesund, und bedenket immer wieder: eine gute Ausbildung ist auch der beste Schutz für eure Söhne, wenn sie ins Feld kommen.

Die Truppen müssen täglich die größten Opfer bringen, da muß es für jeden jungen Mann eine Ehrenpflicht sein, dem Vaterlande den Sonntag zu opfern. Gern muß er Sonntags den alten Krag tragen und darf sich von Regen und Wind nicht zurückschrecken lassen.

Die Ausbildung ist sehr kameradschaftlich und nicht zu anstrengend. Bald wird jeder mit Lust und Liebe dabei sein. Spielend wird er das Nötige lernen und der spätere Dienst im Heere wird ihm leicht werden. In seinem eigenen Interesse, zu seinem eigenen Wohle trete jeder in die Jungwehr ein, bringe jeder gern dem Vaterlande das kleine Opfer.

Groß, wie heute das ganze Volk, muß auch unsere Jugend sein.

Schwurgericht in Hirschberg.

Der Frauenmord in Kunzendorf u. W.

Am Freitag verneinten die Geschworenen die Schuldfrage wegen Mord und Raub, bejahten dagegen die Schuldfragen auf schweren Diebstahl und vorsätzliche Tötung und verneinten die Frage nach mildernden Umständen.

Der Bericht über die Verhandlung folgt.

kw. Sagan, 19. Februar. Wegen Uebertretung der Bundesratsbestimmung mußte sich am Mittwoch der Gastwirt Hermann Ludwig aus Alt-Kleppen bei Raumburg a. B. vor der hiesigen Strafkammer verantworten, weil er seine Bühner mit Gemenge, bestehend aus Haser, Erbsen, Roggenkörner usw. gesättigt hatte. Der Angeklagte wurde zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

ph. Breslau, 19. Februar. Das Kriegsgericht verurteilte den Ersatzreservisten Julius W. vom Ersatz-Bataillon des Grenadier-Regts. 11 wegen Fahnenflucht im Felde zu sieben Jahren Gefängnis, zur Entfernung aus dem Heere, Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und wegen Bettelns und Tragen einer ihm nicht zustehenden Uniform zu sechs Wochen Haft. W. war am 5. August als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Nach drei Tagen, am 8. August, entfernte er sich eigenmächtig von seiner Truppe, kaufte sich ein Seitengewehr und Knöpfe eines Gefreiten, die er sich annahm und erbetelte in Breslau Liebesgaben. Der Vertreter der Anklage hatte fünf Jahre Gefängnis, als gelebte Mindeststrafe für Fahnenflucht im Felde und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes beantragt.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine gesetzlichste Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Grunau Nr. 38. Es gibt keinen Höchstpreis für Brot, wohl aber für Mehl. Aber auch der Bäcker wird bald besonderen Bestimmungen auf diesem Gebiete unterliegen.

Beste Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 19. Februar. (Militär.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Arras-Ville sind die Franzosen aus den von ihnen am 16. besetzten Teilen unseres Grabens herausgeworfen.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut, zum Teil in starken Massen, vor. Ihr Angriff brach unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 16. d. Mts. eroberten kurzen Grabensstücke sind zum Teil von uns wiedergewonnen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Vourenville-Baquois machten wir 5 Offiziere und 479 Unverwundete zu Gefangenen.

Ostlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erklimmten wir die Höhe 600 südlich Lusse, und eroberten zwei Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Tauruggen wurde gestern von uns genommen. Die Berfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola stehen vor ihrem Abschluß.

Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an.

Südlich Mysznice warfen wir die Russen aus einigen Orten.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits Wkra, östlich Racions, kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Ein zweites Luftschiff im Sturm verloren.

wb. Berlin, 19. Februar. In dem schweren Süd Sturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L. 3“ zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L. 4“ verloren gegangen. Es ist infolge von Motorschaden bei Blaavands-Hul in Dänemark gestrandet und später nach See abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant, vier werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Baarde untergebracht worden.

Dünkirchen und sein Verteidiger.

wb. Basel, 19. Februar. Die „Baseler Nachrichten“ erfahret aus Paris: General Eyboux, der in der Schlacht an der Marne ein Armeekorps führte, erhielt jetzt das Kommando über das besetzte Lager von Dünkirchen. Die Befestigungen unter der Leitung der Generale Bidon und Planty sind beendet.

Die Engländer und der deutsche Seekrieg.

Amsterdam, 19. Februar. Der englische Marinestab ist, wie man der Amsterdamer „Tijd“ aus London berichtet, angeblich vollkommen unterrichtet über die neuen Angriffsmittel der Deutschen für den Seekrieg. In den Dänen von Westflandern, so wird erzählt, seien neue Geschütze von außerordentlicher Tragweite und die neuesten, eben erst erfolgten Zerstückungswerkzeuge aufgestellt, welche die See auf eine sehr große Entfernung beherrschen. Auf den ehemaligen Schiffswerften an der Schelde sei eine starke Untersee-Flotte gebaut worden, die unbemerkt nach einer bisher unbekannt gebliebenen Basis übergeführt wurde und, unterstützt durch eine gewaltige, ebenfalls in Belgien gebaute Luftflotte, ihre Angriffe jetzt beginnen werde. Die deutschen Unterseeboote würden eine neue Art von Minen mit automatischer Zickzack-Eigenbewegung austreten, um England die Beherrschung des Kanals streitig zu machen. Die Engländer haben aber, so lassen sie durch die „Tijd“ verkünden, keine Furcht. Man werde bald sehen, welche Waffen auch England zur Verfügung habe.

Eine Geschichte des Kanals.

wb. Haag, 19. Februar. Die Sammlung diplomatischer Aktenstücke über die Fahrt in der Nordsee und dem Kanal während des Krieges ist veröffentlicht worden.

Die Teuerung in England.

wb. London, 19. Februar. Von den Organisationen der Arbeiterpartei und den Sozialisten ist ein Komitee gebildet worden, das eine Massenversammlung veranstalten soll, die für eine energische Aktion der Regierung gegen die Steigerung von Preisen für Kohlen und Lebensmitteln eintreten soll. Die Massenversammlung soll am 28. Februar nachmittags auf dem Trafalgar Square stattfinden. An demselben Tage sollen in allen industriellen Zentren des Landes ähnliche Demonstrationen abgehalten werden.

Die Kohlennot in Paris.

wb. Zürich, 19. Februar. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Paris: Die Kohlennot in Paris wird immer größer und die Preise steigen fortwährend. Die neuerliche Verschärfung der Maßregeln über die Verdunkelung der Stadt wurde durch das Erscheinen dreier Leuchtschiffe über Nantes 60 Kilometer westlich von Paris herborgerufen. Die Militärbehörde ließ sofort jegliche Beleuchtung der Stadt untersagen.

Eine französische Darlehnskasse.

wb. Paris, 19. Februar. „Homme Enchaîné“ meldet: Der Deputierte Georges Berry brachte einen Gesetzentwurf in der Kammer ein, nach dem eine Darlehnskasse mit 500 Millionen Francs Kapital errichtet werden soll, um den durch den Krieg geschädigten kleinen Kaufleuten und kleinen Industriellen staatliche Hilfe in Form von Darlehen zu gewähren.

Französische Phantasien.

wb. Zürich, 19. Februar. Die Neue Züricher Zeitung schreibt über die Hilfeleistung Frankreichs für Serbien: Der Bericht des Generals Pau bewirkte, daß man gegenwärtig Naders zusammenstellt, die nach Serbien gehen sollen. Ferner sollen französische Landungskorps nach Serbien gehen. Man setzt auf das geplante Unternehmen in Serbien große Hoffnung, weil man glaubt, daß man bei einem Widerstande, den man in anderen Teilen des Kriegsschauplatzes fände, durch Oesterreich-Ungarn, hindurch um so sicherer und kräftiger in das Herz Deutschlands vorstoßen könne. (?) Gegenwärtig werden täglich 3000 bis 4000 Engländer auf französischem Boden ausgeschifft. Auf die Unterstützung der Indes scheint man nicht mehr sehr stark zu rechnen, da sich diese nicht an das Klima gewöhnen können. Von den 30 000 Indern, die nach Marseille gebracht worden sind, hört man gar nichts mehr.

Der Dom zu Köln und der Krieg.

wb. Köln, 19. Februar. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: Schon zu Anfang des Krieges wurde oft behauptet, die Domtürme seien armiert. Nunmehr finden sich auch englische Zeitungen bemüht, zu erklären, von den Türmen des Kölner Domes aus seien englische Flugzeuge beschossen und zum Rückzug gezwungen worden. In diesen Mitteilungen ist alles erfunden. Der Dom hat mit den militärischen Operationen wie etwa der Dom zu Reims nichts zu tun. Er dient nur dem Gottesdienst. Vielleicht will man durch diese Beschuldigung nur die eigene Verunsicherung des Domes zu Reims zu strategischen Zwecken beschönigen.

Erschießung eines angeblichen deutschen Spions.

Berlin, 19. Februar. In Bordeaux ist nach einer Genfer Meldung des „Verl. Tagebl.“ ein Deutscher, Willy Statler, wegen angeblicher Spionage am 17. Februar erschossen worden.

Deutschfeindliche Strömungen in Straßburg.

Berlin, 19. Februar. Der Hauptpfarrer in der evangelischen Nicolaiskirche in Straßburg, Dr. Gerold, ist wegen Verkündung deutschfeindlicher Gesinnung in seiner letzten Neujahrspredigt der Kreuztg. zufolge zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte auch besonders für die französischen Verwundeten Geschenke gesammelt. Auch mehrere andere protestantische Geistliche in Straßburg haben, wie der Kreuztg. weiter berichtet wird, zum mindesten keine deutschnationalen, in manchen Fällen sogar eine ausgesprochenen franzosenfreundliche Gesinnung betätigt.

Der Londoner Sozialistenkongreß.

wb. Genf, 19. Februar. Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet aus Paris: Es verlautet, daß die Resolutionen des Londoner Sozialistenkongresses, die den französischen sozialistischen Ministern jetzt so große Schwierigkeiten bereiten, nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, sondern durch Indiskretion in die Presse gelangt sind. Schadet gar nichts.

Ein neuer russischer Lenkballon.

wb. Frankfurt a. M., 19. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Stadthauptmann gibt zur Vermeidung von Beunruhigungen bekannt, daß der neue Lenkballon „Gigant“, der angeblich größer als jeder Reppelin sein soll, seine Probeflüge am 15. Februar begonnen habe.

Der russische Generalkabbericht.

wb. Petersburg, 19. Februar. Der Generalkabbericht des Oberbefehlshabers teilt mit: Die Kämpfe auf der Front zwischen Memel und Weichsel dauerten am 17. Februar fort. Sie erreichten ihre größte Hartnäckigkeit in der Gegend von Augustow, sowie auf dem Wege von Sierbe nach Plock. Auf dem linken Weichselufer keinerlei Kämpfe. In den Karpaten weisen wir eine Reihe hartnäckiger Angriffe der Oesterreicher auf der Front von Swidnit bis oberen San zurück. In der

Gegend Kozjupka, Luchla, Senetschuro, Bjechop und Kiewusa (?) machten wir mehrere erfolgreiche Gegenangriffe, während wir fortwährend wiederholte deutsche Angriffe schnell zurückwiesen. In der Bukowina zogen sich unsere Abteilungen über den Pruth zurück.

Ein amerikanisches Schiff von den Engländern aufgebracht.

Hamburg, 18. Februar. Der dänische Amerikadampfer „Dstar II.“, der am 4. Februar mit 500 bis 600 Passagieren Newhork verlassen hatte, ist, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Kopenhagen gemeldet wird, am Sonntag von den Engländern aufgebracht und nach Kirkwall gebracht worden. Das Schiff führte Stüdgüter, aber keine Konterbande.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

wb. London, 19. Februar. Nach dem „Daily Telegraph“ nahm, nach der Statistik, die amerikanische Ausfuhr von Kriegsmaterial im Dezember gegen das Vorjahr um 17 209 495 Dollar zu. Die hauptsächlichsten Käufer waren England, Frankreich und Rußland. Amtlich wird mitgeteilt, daß es in der nächsten Zeit notwendig sein wird, die Bahnen in weitestgehendem Maße für Militärtransporte freizuhalten.

Die Schiffsankaufsbill.

wb. London, 19. Februar. Der Daily Mail zufolge ist die amerikanische Schiffsankaufsbill mit 215 gegen 122 Stimmen vom Repräsentantenhaus angenommen worden.

Entschädigungen für die Besatzung von Handelsschiffen.

wb. London, 19. Februar. Das Handelsamt teilt mit, daß alle auf britischen Handelsschiffen beschäftigten Personen, die infolge der Feindseligkeiten verletzt wurden, Entschädigungen erhalten.

Manöver in Bulgarien.

wb. Sofia, 19. Februar. Agence Bulgare. Der Kriegsminister forderte die Gewährung eines Kredits von fünf Millionen Francs für die Durchführung von großen Manövern, die im Frühjahr in bestimmten militärischen Bezirken stattfinden soll. Diese Manöver sollen dazu dienen, die aus dem Kriege 1912/13, sowie die aus den Operationen des gegenwärtigen Krieges gewonnenen Lehren zu erproben.

Perien und Albanien.

wb. Konstantinopel, 19. Februar. Die persische Presse richtete an die persische Regierung die Aufforderung, die Neutralität aufzugeben, da sie für Persien schädlich sei. Die offizielle Zeitung „Raad“ und das Blatt „New Bahar“ enthielten in den letzten Nummern mehrere Artikel, in denen darauf hingewiesen wird, wieviel Persien verlieren würde, wenn es inmitten des Weltkrieges und der islamitischen Bewegung selbst neutral bleibe und nicht versuche, daraus Nutzen zu ziehen, daß es an die Seite der Feinde der Tripleentente trete.

„Tanin“ drückt anschaulich aus, daß die gegen Serbien gerichtete albanische Bewegung die Rache für die von den Serben gegen die Muselmanen begangenen Grausamkeiten sei.

Eine japanische Liga für Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Nach der Boss. melden die „Boseler Nachrichten“ aus Tokio vom 17. Februar: Unter dem Vorsitz des Grafen Okura bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland.

* * *

Der Erzbischof von Bosien.

wb. Berlin, 19. Februar. Der Zustand des Erzbischofs von Bosien ist laut „Lokalanzeiger“ ernst, trotz aller Verschönerungen. Der Papst habe dem Erkranken seinen Segen gesandt. Der Kultusminister ziehe des öfteren Erkundigungen ein.

Der Rhein-Weser-Kanal.

wb. Hannover, 19. Februar. Wie die hiesige Kanalbaudirektion mitteilt, erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten, daß die Verbindung zwischen Rhein und Weser nunmehr hergestellt sei. Bereits am Dienstag wurden ohne jede Feierlichkeit die Schleusen zwischen der Weser und dem Kanal bei Minden für den ersten Schlepptzug in Betrieb gesetzt. Die gesamte Kanalstraße wird zunächst versuchsweise mit einem vorläufig auf 1½ Meter festgesetzten Tiefgang für beladene Rähne in Benutzung genommen.

Ein Geisteskranker.

wb. Nürnberg, 19. Februar. Heute Nacht schoß in der Holzschuhstraße der geisteskranke Schreiner Anton Klöcklein mit dem Gewehr auf Passanten, tötete einen Postseiwachmeister, sowie einen Hilfswachtmann und verletzte einen Wachmann und einen Pferdehändler durch je einen Schuß am Arm. Der Täter wurde heute früh verhaftet.

Getreidemarkt.

Breslau, 19. Februar. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen unverändert.
 Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Markt:
 Weizen 25,15—25,65 Markt, Roggen 21,15—21,65, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,65 Markt.
 Neu 8,60—9,00, Nichtstroh (Flegelbruch) 4,40—4,80, Preß- und Krummstroh 2,60—3,00 Markt
 Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
 Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Markt, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Markt.
 Kartoffeln. Speiseware 2,50 Markt per 50 Kilogramm, Magnum bonum und ähnliche Sorten 2,75 Markt. Fabrikkartoffeln 1,80—2,10 Markt je nach Stärkegehalt.
 Leinölsaaten. Leinfaat fest, 45,00—50,00—55,00 Markt.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

| 18. Februar. | | 19. Februar. | |
|---------------------|-----------|---------------------|--------|
| Barometer | 728 mm | Barometer | 720 mm |
| Thermometer | + 4 C. | Thermometer | + 4 C. |
| Höchster Stand | + 7 1/2 " | Höchster Stand | + 6 " |
| Tiefster Stand | - 1 1/2 " | Tiefster Stand | - 1 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 40 % | Feuchtigkeitsmesser | 50 % |

Das Museum des N.-G.-B. ist bis auf weiteres geöffnet Donnerstags und Sonntags von 11 bis 1/2 1 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Aufbewahrung von Garderobe werden 10 Pfg. erhoben.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Mädchenschule.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Molkereibesizers

Robert Hohberg

sagen wir hierdurch innigsten Dank.
 Hirschberg, im Februar 1915.
Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner unergelichten, lieben Frau sage ich allen meinen

herzlichsten Dank.
Oskar Beling.

Warmbrunn, den 20. Februar 1915.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Kämpfen in Frankreich unser lieber Jugendfreund

der Musketier Fritz Nowack

Infanterie-Regiment Nr. 48.

Er war uns immer ein treuer Freund; sein freundliches, heiteres Wesen sichert ihm in unsern Herzen ein bleibendes Andenken.

Wiesenthal, den 21. Februar 1915.

Die Jugend von Wiesenthal.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, unsere herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

die frühere Frau Fabrikbesitzer

Anna Liebig

geb. Prentzel

zu Petersdorf i. Mab.

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigen dies in tiefer Trauer an

Artur Liebig, Bankbeamter,

Gotthard Liebig, Offizierstellvertreter
 in einem Eisenb.-Res.-Regt. im Westen,
 3. Jt. im Felde;

als Söhne.

Petersdorf, Breslau, Berlin, Hannover,
 den 19. Februar 1915.

Beerdigung: Sonntag, den 21. Februar, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh nach 5 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, verw. Frau Expediteur

Amalie Prenzel

geb. Mause,

am Tage der Vollendung ihres 65. Lebensjahres.

Dies zeigen hiermit um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Lahn, Linda, Frankenberg i. Sachs., Lillst,
 den 17. Februar 1915.

Beerdigung: Sonntag, den 21. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause in Lahn aus.

Heute verschied nach einem arbeitsreichen, durch die Liebe der Seinen und dem Studium der Natur verschönten Leben unser unergelichter, treusorgender Gatte und Vater, der Königl. Konservator und Schriftsteller

Georg Krause

(Geo Silvanus)

geb. am 23. April 1858 zu Glogau.

Hedwig Krause
 Erna Krause
 Walther Krause

Berlin Pantow, Parkstr. 19a, den 17. Februar 1915.

Beisetzung auf Wunich in Glogau.

Edle Herzen

bittet um ein Scherlein für bedürftige

Erstkommunikanten.

Forche, Erzpriester.

Zwei Herbedecken

von Arnsdorf nach Krummhübel

verloren.

Abzugeben bei Richard Häring, Fuhrwerksbes., Brüdberg Nr. 11.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen

unter dem Protektorat des Verb. **Neurode, Schl.**
 Vaterl. Frauenvereine Schlesiens in der Haushaltungs- und gewerbliche Fachkurse.
 Familien-Pension am Orte.
 Das Sommerhalbjahr beginnt am 15. April 1915.
 Auskunft und Anmeldungen bei der Vorsteherin
 Fräulein E. Ochs.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

60. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium.

In den Vorstand des Hirschdorfer Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. m. u. H. — Gen. Reg. Nr. 7 — ist an Stelle des Karl Fischer der Korbmachermeister Paul Winkler in Hirschdorf gewählt.

Hirschberg Schl., 18. Febr. 1915.
 Königliches Amtsgericht.

Das Aufgebot in Nr. 42 Seite 17 vom Donnerstag, den 11. d. M., wird dahin berichtigt, daß die Antragstellerin zu B II nicht Frau Landwirt Ida Tiele geb. Tiele, sondern „Frau Landwirt Ida Tiele geborene Tiele“ ist.

Hirschberg, d. 19. Februar 1915.
 Königliches Amtsgericht.

In den Vorstand der Elektrizitätsgenossenschaft Hohrlach, e. G. m. b. H., in Hohrlach sind an Stelle des Richard Wolf und des Hermann Kleiner der Stellenbesitzer August Bertermann u. der Müllermeister Paul Göhe, beide in Hohrlach, eingetreten.

Hirschberg Schl., 17. Febr. 1915.
 Königliches Amtsgericht.

Auf dem Jagdrevier Nr. 2 Boberöhrsdorf (Tiefe Grund)

sind vom 22. d. M. ab **Gifbröcken** zur Vertilgung d. Raubzeuges gelegt.
 Der Jagdpächter.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 21. bis 27. Februar Herr Pastor Zapfe; auf dem Lande: Herr Pastor Liz. Warlo. Gottesdienste an Sonntagen in der Stadt: Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichthapel: Herr Pastor prim. Schmarlow. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor Liz. Warlo. Um 11 Uhr Militärgottesdienst: Herr Pastor Müllke. Gottesdienste auf dem Lande: In Schwabach um 10 Uhr: Herr Pastor Liz. Warlo. — Gottesdienste in der Woche: Mittwoch um 8 1/2 Uhr Passionsgottesdienst (Kriegsbetsunde) mit anschließender Abendmahlfeier: Herr Pastor Müllke.

Katholische Gemeinde. Woche vom 21. bis 27. Februar. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Kreuzweg-Andacht. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Montag bis Freitag 5 Uhr Rosenkranz-Andacht. Montag hl. Segen. Mittwoch 7 1/2 Uhr Fastenpredigt. **Maiwaldau.** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. **Buchwald.** Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Bromenade 20b. Sonntag vormittag 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisation. Dienstag abend 8 1/2 Uhr Kriegsbetsunde. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jugendbundsstunde. Freitag abend 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Evang. Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag, den 21. Februar 1915. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 1/2 Uhr Laufen. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Passionsgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Hirschdorf. Sonntag, den 21. Februar (Invocavit) vorm. Pred. u. hl. Abendmahl in Schösdorf. Nachm. in Quedbach. Donnerstag, den 25. Februar. nachm. 1 1/2 Uhr Bußtagsgottesdienst und Kriegsbetsunde: Past. Lic. Dr. Nagel.

Beschluß.

Der auf den 27. März 1915 anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Neudorf i. R. Blatt Nr. 63 auf den Namen des Inwohners Carl August Döring in Neudorf i. R. eingetragenen Grundstücks wird zwecks Vermeidung wirtschaftlicher Schäden der Beteiligten und Interessenten mit Rücksicht auf den Krieg von Amts wegen aufgehoben und neuer Termin zu gleichem Zweck an Gerichtsstelle auf den 18. November 1915, vormitt. 10 Uhr, bestimmt. Schmieheberg i. R., 13. Febr. 15.
 Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Kartoffelverkauf durch die Stadt, der bisher Montags stattfand, wird eingestellt.
 Hirschberg, d. 19. Februar 1915.
 Der Magistrat.

Freibank.

Heute und folgende Tage früh von 8 Uhr ab Verk. von minderwertig. Rind- und Schweinefleisch.

Hübsches, gesundes Kind

v. bess. Herfst. wird in gute, liebevolle, saub. Pflege für immer genommen. bei 30 Mk. Pflegegeld monatl. Off. u. K 61 Exp. d. Boten.

G. Plüsch- u. Stoffhose, Schreibmash. v. b. Warmbrunnerstr. 27, I.
 Getr. Herren- u. Damensachen, Tepp., Schuhe lauft Hellerstr. 15.

Geschäfts-Anzeigen

Inletts, Bettfedern empfiehlt preiswert
 Joseph Engel, Warmbrunn.
 Mt. 20—25 000 sind vergeben.
 Paul Langer, Telephon 508.

Gute Nahrung!

Verkaufe sofort wegen andauernder Krankh. meine gut eingericht.

Brennholzspalterei

mit elektrischem Maschinenbetrieb, gute Kundsch., einzig. Betrieb f. Stadt und Kreis. Erf. 5500 Mk.

A. Schmidt,

Brennholzspalterei m. elektr. Betr., Waldenburg i. Schl., Bäderstr. 3.

Ackergrundstück an der Gonsdorferstraße,

angrenz. an den evang. Kirchhof, Nr. 250 und 251, zusammen mit Felspartie ca. 7 1/2 Morgen, ist f. zu verpachten. Georg Haude, Elberfeld, Sadowastr. Nr. 12.

Neuerst günstiges Angebot! Wohnhaus

Zweistöckig, gut verzinstlich. mit 2 Läden, Nebengebäude, in guter Geschäftslage Hirschbergs, preisw. zu verkaufen. Respektanten unter C 10 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen Schnittschjen,

2 1/2 J. alt, eine junge Zuchtst. mit Kalb verkauft Strauß Nr. 17b.

Einen Bullen

zum Schlachten verkauft Feldmühle Hohentriebenthal.

Kühe

mit Kälbern

und hochtragende stehen zum Verkauf bei August Kammer, Rudelsdorf.

Roter Bulle,

dreijährig, ist zu verkaufen in Saalberg Nr. 44.

Arbeits-Markt

Erfahrener, gebildeter Herr, Anf. 50er, in Buchführung, Kassen- u. Rechnungswes., Amts- u. Gutsvorst.-Gesch. u. f. w. bew., sucht, gest. auf g. Zeugn., Tätigkeit ev. Vertrauensstell. in Warmbrunn, Hirschberg od. Umgegend. Off. u. A 30 an die Exped. des „Boten“.

Ein 54 Jahre alter Werkführer aus einer Cellulosefabrik, gesund und rüstig, sucht zum 1. April 1915 Stellung in Hirschberg oder Umgeg. als Aufseher Portier, Kassenhöle od. sonstige Vertrauensstellg. Derselbe ist in jed. Hinsicht zuverlässig, nüchtern und fleißig. Offerten unter L 40 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Strebsame, solide Person

zum Austragen einer großen auswärtigen Tageszeitung sofort ges. Schriftliche Meldung, an Feige, Cunnersdorf bei Hirschberg Nr. 184 erbeten.

Ein Bäderegele

sucht bald oder später Stell. Off. unter L 62 an d. Exped. d. Boten.

Tüchtige Bautischler und Maschinenarbeiter

zum baldigen Antritt gesucht. Hirschberger Holzindustrie W. Rudolph & Co.

Schneider,

tüchtige Kräfte, sucht Eardt, Bahnhofstraße 24.

Für Maiwaldau

suchen wir per 1. April cr. einen zuverlässigen

Zeitungs-Austräger.

Vote a. d. R. g. b.

Energisch. Zimmerpolier

sofort gesucht. Meldungen unter U 70 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Zimmerleute

können sich melden bei

E. de Balande & Schmidt.

Nehme einen tüchtigen

Bautischler

an. S. Rieger, Mühlgrabenstr. 29

Chauffeur

zuverlässig, militärfrei, bei hohem Lohn gesucht zum 1. März d. J. Zuschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche unter C 32 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen nüchternen, zuverlässigen

Kutscher

sucht zu leichtem Fuhrwerk und Ackerarbeit
 Heinr. Feist, Hirschdorf.

Einen zuverlässigen

Arbeiter,

der auch etw. Landwirtschaft versteht, sucht zum mögl. bald. Antr. F. Krusch, Sägewerk, Ludwigsdorf bei Alttennisch.

Verheirateter Arbeiter

mit Kenntnissen d. Landwirtschaft bei gutem Lohn und freier Wohnung gesucht.
 H. Viebig, Hermsdorf u. R.

Zwecks Uebernahme eines in Kaiserswaldau i. Nsgb. frei gewordenen Bestandes suchen wir einen

kaufionsfähigen Herrn,

der neben der pünktlichen Besorgung des Intassos sich auch der Zuführung neuer Mitglieder widmen will. Gest. ausführliche Anerbiete sind zu richten an die Direktion der Rotherburger Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Görlitz.

Für Hirschberg

ist die Agentur

einer alten gut eingeführten
Versicherungs-Gesellschaft

(Leben, Unfall und Haftpflicht) mit größerem Intasso zu befehen. Geschäftsgewandte Herren wollen sich unter B A 3294 an Rudolf Woffe, Breslau, wenden.

1 Arbeiter u. 1 Knaben, d. Ost. die Schule verläßt, nimmt zur Landwirtschaft an
Kretscham Glausnig.

Gartenarbeiter

w. angen. Poststraße 5 im Ecklad.

Ein Arbeiter

als Wagenlenker gesucht.
A. Viebig, Hermsdorf u. A.

Einen jüngeren

Haushälter

sucht zum sofortigen Antritt
Hotel „Deutscher Kaiser“,
Löwenberg i. Schl.

Rüchsterner, militärfreier

Bierfahrer

gesucht
Schultheiß-Brauerei,
Niederlage Hirschberg Schl.

Einen zuverläss. Pferdemecht u. einen kräftigen Ochsenjungen sucht
Fr. A. Friedrich, Vangenau.

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.
Germania-Drogerie, Hirschberg,
Bahnhofstraße Nr. 3.

Fräulein,

welch. in Stenographie u. Schreibmaschine (Adler) durchaus flott u. sicher ist, sofort gesucht.
Gest. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter S 68 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ein Bursche von 17 bis 20 Jahren wird zur Landwirtschaft angenommen
Ober-Verbisdorf Nr. 17.

Tüchtiges, kräftiges

Hausmädchen,

nicht unter 18 Jahren zu einem Ehepaar nach ausw. p. 1. 4. 15 gesucht. Off. unt. H 37 an d. Exp. d. „Boten“.

15-16jähriges Mädchen für 1. April 1915 sucht
Frau Büßler, Sechsstätte 10a.

Suche per 1. April d. J. ein ehrliches, fleißiges

Dienstmädchen,

16-17 Jahre.
Frau Hainke, Gerichtstretscham
Hindorf bei Altkenitz.

Zuverlässiges

Dienstmädchen

wird per 1. April gesucht.
Frau Auber, Werthelsdorf.

Älteres, tüchtiges

Mädchen

mit guten Empfchl., welches selbständig kochen kann, wird p. 1. April zu einzeln. Herrschaft nach Görlitz gesucht.
Stubenmädchen vorhanden.
Offert. unter H 59 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gesucht zum 1. April:

Hausmädchen

1. ein tüchtiges
nicht unter 18 Jahren,
2. ein sauberes

Mädchen zur Wäsche,

das vollkomm. plätten kann, nicht unter 22 Jahren.

Sanatorium
Dr. Freyberg-Gehrman,
Jannowitz i. Nsgb.

Suche für bald eine zuverlässige

Kinderfrau

zu einem Kinde von 1/2 Jahr.
Frau Siebenhaar, Wiesenthal
bei Lähn, Bez. Liegnitz.

2 ordentliche Dienstmädchen

werden zum 1. April gesucht.
Frau Stim, Warmbrunn,
Friedrichstraße 8.

Junges Mädchen

sucht 1. 3. oder 1. 4. Aufnahme in gutem Hause, zur Erlernung des Kochens ohne gegenseitige Vergüt. Familienanschluß erwünscht.
Gest. Angebote unter G 58 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Älteres, tüchtiges Mädchen

für Küche und Haushalt in Kleinstadt zum 1. April gesucht.
Angebote unt. P 66 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Jg. Mädch. i. u. best. Anspr. Stell. i. Kont. i. Masch.-Schrb., Sten. u. Buchhaltung. Gest. Off. u. E 56 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Mädchen, 23 J. sucht 1. 4. oder später gute Stellung in besserem Haushalt. Offert. unter M 63 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Tücht., selbst., ordentl. Dienstmädchen für Alledienst p. 1. 3. gesucht Bahnhofstraße Nr. 16, I r.

Ein ordnungsliebendes Kindermädchen zum 2. April gesucht.
„Gorelle“, Fischbach.

Suche zum 1. April saub. Köchin, die selbst. gut kocht u. auch etw. Hausarb. übernimmt. Meld. Cunnersdorf, Paulinenstr. Nr. 1, 1. Etage, nachm. 3-5 Uhr.

Ältere, alleinstehende Frau für älteren Herrn zur Pflege gesucht. Zu melden bei Neuh. Fleischerei, zu Hartau.

Waschfrau

gesucht Schützenstraße Nr. 4, I.

Empf. auf Landgut Wirtschaft, Alleinmädch., viele Ostermädchen, suche landwirtsch. Mädch. u. Bursch. Martha Pechmann, gwösm. Stll.-Büro, Warmbrunn, Schloßplatz.

Ein gewandtes, sauberes

Mädchen

zu aller Hausarb. sucht 1. Apr. cr. Frau Oberförster Mandel, Nieder-Giersdorf i. A.

Zuverlässiges, sauberes

Dienstmädchen

sucht z. 1. Apr. Fr. Fleischerstr. Deutschmann, Hermsdorf (Kynast).

Vermietungen.

Möbl. Zimm. Nähe kath. Schule von Herrn gesucht. Angeb. unter D 55 an den „Boten“ erbeten.

1 Stube zu vermiet. Herrenstr. 22.

2/3-Z. u. 3/4-Z.-Wohn., renov., sof. od. spät. zu v. Bahnhofstr. 56.

Zimmer mit Küche zu vermieten Neuhere Burgstraße 3, II I.

Grosser Laden sofort,
kleiner Laden nach Umbau

Bahnhofstraße Nr. 56.

Gr. Stube, 1 Tr., i. Arbeiterh. an f. ord., einz., jung. Leute z. vermieten. Meldungen ab 9 Uhr
Greiffenbergerstraße 23, I.

2 Zimmer, Küche, Wasserlosett, Nebengelass, an ruhige Leute per 1. 4. zu vermieten Promenade 6.

3 Zimm., K., Ball., Entr., Gart. 1. 4. zu verm., desgl. 1 Unterstufe. Zu erst. Cunnersd., Kirchhoffstr. 3b.

Villen-Wohn. i. Cunnersdorf zu verm. Näh. Schulz, Kirchhoffstr. 3b.

In Cunnersdorf, Talstraße 12 (Villa), Hochparterre-Wohnung, sonnige, freie Lage, z. 1. April od. später zu vermieten. Näheres selbst vormittags 10-12 Uhr.

Eine Wohnung

von 2 Stuben mit Beigel. 1. April zu vermieten Straupig Nr. 12.

Zimmer, mögl. unmöbliert, keine Nachm.-Sonne, unw. Cavalierberg z. 1. 3. gest. Gen. Lage m. Preis unt. J 60 an die Exp. d. „Boten“.

2 Zimm., Küche, Entree u. Bgl. werd. v. ruh. Mieter in Hirschberg zum 1. 6. 15 gesucht. Offert. unt. T 69 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Vereinsnachrichten

Verein katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen.

Sonntag, den 21. Februar, nachmitt. 4 Uhr: Versammlung Hotel „Drei Berge“.

Vergnügungen.

Wiener Café.

heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Vaterländisches

Freikonzert.

heute, den 20. Februar:

Schweinschlachten.

Kutscherstr. Birkgitt-Urnsdorf.
W. Pietsch und Frau.

Grunau.

Sonntag, den 21. Februar d. J.:

Kriegsabend i. Braun. Hirsch.

Anfang abends 1/8 Uhr.

Kronprinzen - Lichtspiele,

Schützenstraße 17.

Bis einschließlich Montag wieder ein Glanzprogramm!

Außer dem wirklich zu empfehlenden Kriegsfilm

Das ganze Deutschland soll es sein

der von den Zeitungen als zündend begutachtet wurde, sei auch der an den Werktagen zur Vorführung kommende Dreiakter

Der Steckbrief

besonders hervorgehoben. Kein Hintertreppenroman, wie man aus dem Titel wohl schließen könnte, sondern ein prachtvoller Film, dessen Reiz durch wunderbare Naturaufnahmen aus der sächsischen Schweiz erhöht wird.

Sonnabend Beginn 4 Uhr. Für Kinder verboten.



Konfirmanden-Anzüge

:Prüfungs-Anzüge:

10.— 12.— 15.—
18.— 22.— bis 33.—

empfeilt in großer Auswahl und zu bekannt billigen Preisen

Max Zamury

Langstrasse 2 u. 3.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in

Herren-, Damen- und
= Kinder-Kleidung =
fortwährender Eingang.

Max Zamury

Langstrasse 2 und 3.

Wasserturbinen

Holzschleifereimaschinen, Pumpen, Transmissionen, Hebezeuge.

Neubau u. Umbau v. Wasserkraftanlagen
Umbau veralteter Wasserkraftwerke.

Zahlreiche Ausführungen in Schlesien und im Auslande.

T. & M. Richter, Ingenieure
Hirschberg i. Schl.

Vertreter der Turbinenfirma **J. M. Voith, Heidenheim**,
Erbauer der Turbinenanlagen in den Talsperren **Marklissa** und **Mauer**.

Große Posten trock. Bretter in allen Stärken
4 mtr. lang,
sowie

Schindelbretter, Hobelbretter u. geschnittenes
Langholz — stehen preiswert zum Verkaufe. Auf Wunsch werden auch
Bretter in anderen Längen fertig gsstellt.

Anton Umann,

Dampf-Brettsäge Grünthal,

5 Minuten vom Bahnhof Grünthal Reichsgrenze.

Mitteilung

für Arnsdorf und Umgegend:

Kleebergs Photographisches Atelier

ist jeden Sonntag von früh 9 Uhr bis nachmittag
4 Uhr wieder geöffnet. Aufnahme bei jeder Witterung.

Sonnabend, den 20. Februar, sind
Ambos-, Fleisch- u. Hackeklob.
zu verkaufen
Hirschberg = Verbisidorfer Chauffee.

Guter, handgetnüpfter Teppich
sowie elektrische Bronze-Arone
wegzugshalber zu verkaufen
Ziegelstraße Nr. 17, part.

Ein gebrauchtes, aber gut erhalt.
Piano
zu kaufen gesucht. Offert. u. R 67
an die Exped. des „Boten“ erbet.

3 neue schöne Schaspelze,
davon einer bezogen, u. ein neues
Jagdgewehr (Zwilling) bill. & vst.
Off. unt. O 65 an d. „Boten“ erb.



Kinderwagen, Klappsportwagen

vom einf. bis eleg., nur best-
bewährte Fabrikate, Leiter-
wagen, extra stark gebaut, bis
5 Ctr. Tragkraft, Reisekörbe,
Lager aller Ersatzteile: Leder-
tuche, Gardinen, Kinderwagen-Decken, Gummiringe
usw. empf. in groß. Auswahl zu bekannt billigen
Preisen



Paul Gerstmann,
Kinderwagengeschäft, Warmbrunnerstr. 9.

— Ausführung aller Reparaturen! —

Zur Vinderung der
Petroleum-Not
empfehlen

Acetylen-Lampen

von tadelloser Funktion
von M. 3,50 an.

la. Calcium-Carbid

zu billigsten Preisen.

Rumpelt & Meierhoff,
G. m. b. H.

Wachtung! Für Hausbesitzer!

Bessere Dekorationsmaler,
in jeder Branche firm, eröffnen m.
dem heutigen Tage ein

Malergeschäft

Hirschberg Schl., Zapfenitz, 9, pt.
Hauschild & Proste,
Maler.

Konfirmanden - Anzüge

in größter Auswahl und
modernster Ausführung
zu allerbilligsten Preisen
empfehlen

Joh. Dersch,
Warmbrunn, Zieihenstraße 9.

Reichhardt - Schokolade

von M. 1,50,

Kakao
von M. 2,00 an empfiehlt
F. Schmid, Wilhelmplatz.

**200 Ztr. Speisekartoffeln und
200 Ztr. Futterkartoffeln.**

Offert. mit Preisangabe Kon-
ditorei Hohenwiese i. Nhb.

Speisekartoffeln

ausverkauft,

Saat- u. Frühkartoffeln

offertiert

Bruno Senffleben, Goldberg
in Schlesien.

Fast neues Damenrad u. 1 Herr-
rad zu verkauf. Voberstein Nr. 64.

2 räd. 1 Kinderw., Kinderbettst.,
Speisechr., Glaschr., hoch. Mah-
Buff. m. Marmorpl., Regul. Bid-
ganze Zimmereinrichtg. spottbillig
Neuhere Burgstraße Nr. 3, II fls.

Alt-Aluminium,

Kochgeschirre zc. kauft jed. Posten
im Sinne zur Befähigung der
Vaterlandsliebe
M. Jente, Bahnhofstraße 10,
Haus- und Küchen-Wagnm.